

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückersattet,

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai

begann ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisung 8-Karte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Februar 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 7. Mai.

Gestern Mittags fand in der Ofner Hofburg unter dem Vorsitze Sr. Majestät ein Ministerrath statt, an welchem sich die gemeinsamen Minister Graf Andrassy, Baron v. Kuhn und Baron v. Wittö beteiligten. In dieser Conferenz handelte es sich wesentlich darum, den Standpunkt festzustellen, von welchem aus eine Vereinbarung zwischen den Abgeordneten der ungarischen Delegation bezüglich des Heeresbudgets und dem Erforderniß der Heeresverwaltung erzielt werden könnte.

Der Mittelschulgesetz-Entwurf, finanzielle und volkswirtschaftliche Fragen sind die Gegenstände, welchen die Blätter heute ihre Leitartikel widmen.

"Beski Napló" spricht die Hoffnung aus, daß der Reichstag bei den Verhandlungen des Mittelschulgesetz-Entwurfes die strengste Staatscontrole in das Gesetz aufnehmen werde und sich durch Nebenfragen, wie z. B. durch die Frage der Schulsonde, welche noch gelöst werden muß, nicht zurückhalten lassen wird, den Entwurf anzunehmen.

"Magyar Politika" verlangt, in das Mittelschulgesetz die griechische Sprache nicht als obligatorischen Lehrgegenstand aufzunehmen. Es sei die höchste Zeit, dem Classicismus bei uns in den Schulen wieder Geltung zu verschaffen und deshalb möge man die lateinische Sprache gründlich und ausführlich lehren; zugleich aber die Schüler zur Erlernung der griechischen Sprache zu verhalten, sei eine didactische Unmöglichkeit und könne man höchstens die griechische Sprache als facultativen Lehrgegenstand aufnehmen.

"Hon" begrüßt die Delegation auf dem guten Wege, den sie eingeschlagen, indem der Heeresauschuß bei den Bauten das Unnötige gestrichen hat. Aber auch im Ordinarium des Kriegsbudgets könne und müsse gespart werden. Bei der Naturalienverpflügung und Mannschaftskost lasse sich, wenn nicht anders, so durch Herabminderung des Präsenzstandes sparen, indem 50,000 Mann, die schon 2 Jahre gedient haben, entlassen werden könnten; unsere Wehrkraft würde dadurch nichts verlieren, unsere Finanzen aber würden geschont werden.

"Reform" bespricht die veröffentlichten Cassenausweise für das erste Quartal dieses Jahres und folgert daraus, daß man jetzt noch nicht einmal annähernd die Höhe des unbedeckten Deficits berechnen könne.

"Középpárt" befaßt sich mit den Fonds und Fundationen der katholischen Schulen, die jetzt so wenig Nutzen bringen, daß die Regierung gezwungen ist, die hohe Geistlichkeit zur Deckung des Deficits aufzufordern. "Középpárt" empfiehlt deshalb die Capitalisirung dieser Güter, wodurch jedenfalls mehr Nutzen erwachsen würde.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hielt heute von 10 bis 12 Uhr eine Sitzung.

Anwesend waren zu Beginn der Sitzung Graf Andrassy, Baron Kuhn, MR. Benedek, Sectionschef Früh, Oberst Steiner. In Fortsetzung der Berathung des Extraordinariums wurden bei Titel 18, "Gebühren der Ueberzähligen" (präliminirt mit 794,942 fl.) 750,000 fl. bewilligt.

Den Titel 19, "Versehung in höhere Zinsklassen", präliminirt mit 24,367 fl., beantragt der Ausschuß zu streichen.

Das Kriegsministerium hat ferner eine Vorlage eingebracht, daß ihm gestattet werde, von dem ihm im Jahre 1872 sub Titel 9, Post 5, bewilligten außerordentlichen Credite von 100,000 fl. aus der hiebon verbliebenen Summe von 74,200 fl. einen Betrag von 66,000 fl. zum Ausbau eines zweiten Stockwerkes des Gripper Forts in Spalato und zur Umgestaltung der Casernen in Pettau zu verwenden.

Der Ausschuß beantragt, diese Summe nicht zu bewilligen.

Die nächste Sitzung ist auf Nachmittags halb drei Uhr anberaumt.

Beide Häuser des Wiener Reichsrathes halten heute Sitzungen. Die viel erwartete Antwort des Finanzministers auf die Interpellation des Abgeordneten Wickhoff und Genossen ist endlich im Abgeordnetenraus erfolgt und so dürftig ausgefallen, wie man eben nur erwarten konnte. Herr de Pretis verlas kühl bis ans Herz hinan eine Erklärung, die in nichts von den althergebrachten Argumenten unserer Officiellen und Officiösen abwich und darin gipfelte, daß es weder in der Aufgabe noch in der Macht des Staates liegen konnte, der öconomischen Krisis völlig zu steuern, daß die Regierung jedoch alles Erdenkliche that und thue, um theilweise Erleichterungen für Industrie und Handel zu schaffen. Natürlich stellte Herr de Pretis dabei seine berühmten Vorschußcassen und die Bewilligung neuer Eisenbahnbauten ins schönste Licht. Im Centrum fand er einige willige Beifallsständer. Der Antrag des Abg. Plener, in eine Debatte über diese Antwort einzugehen, wurde von der Majorität des Hauses (126 gegen 70 Stimmen) abgelehnt. Für eine Debatte sprachen sich die gesammte Rechtsparthei, die Polen, die meisten Abgeordneten der Handelskammern und — um ihren Muth und ihr reines Gewissen zu bekunden — sämmtliche im Hause anwesende Minister aus. — Im Herrenhause wurde das Börsengesetz und zugleich auch eine specielle Vorlage, die Handelsmäkler (Senjale) betreffend, eingebracht.

Wie die "Presse" erfährt, haben die Gesetze, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und die Beitragsleistungen zum Religionsfonds behufs Bedeckung der Bedürfnisse des katholischen Cultus, vorgestern — vor der Abreise des Kaisers nach Ofen — die kaiserlichen Sanction erhalten.

Das päpstliche Rundschreiben an die österreichischen Bischöfe veranlaßte den Grafen Andrassy, an den heiligen Stuhl eine Note zu richten. Ueber dieselbe gibt uns nun eine Wiener Depesche des "Pester Lloyd" einigermaßen Aufschluß. Die Antwortsnote bezeichnet die Hauptpunkte des päpstlichen Circulars gegen die kirchenpolitischen Gesetze als über-treibend; dieselben seien die natürliche Folge der zeitgemäß eingeschlagenen Richtung, das Circular aber scheine der kaiserlichen Regierung nicht für geeignet, etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen. Der heil. Stuhl möge überzeugt sein, die Gesetze wollen ihm nicht feindlich entgegenzutreten, noch seine Rechte in Glaubenssachen schmälern, sondern lediglich materielle Fragen ordnen, namentlich jene der Reichsgesetzgebung widerstreitenden Stipulationen beseitigen. Uebrigens ist der Ton der Note ein gemäßigter.

In Berlin hat Kaiser Alexander, welcher mit seinem Bruder Constantin und seinem Sohne Alexis zur Feier der Verlobung seines Sohnes Wladimir mit der Herzogin Marie von Mecklenburg gekommen war, einen besonders feierlichen und warmen Empfang gefunden. Man glaubt, daß diese neue Familienverbindung — Kaiser Wilhelm ist übrigens Großvater beider Brautleute — nicht nur die Freundschaftsbande zwischen den beiden kaiserlichen Häusern noch fester knüpfen werde, sondern auch — practisch, wie man schon ist — daß der Czar von der chinesischen Mauer des Schutzes, welche sein Reich gegen Deutschlands Industrie absperrt, einige Zoll abtragen lasse. Ein russischer Rath, der den Czaren begleitet, soll dieses Geschäft besorgen. Uebermorgen reißt Kaiser Wilhelm nach Wiesbaden.

Aus dem deutschen Bundesrathe dringen böse Nachrichten in die Oeffentlichkeit, und die Missionen zerrinnen allmählig, welchen man sich liberalertheils über Aequivalente für die Concessionen in der Militärfrage hingab. Die von dem Reichstage beschlossene Resolution, welche die Ueberweisung der Preßdelicte an Geschworneengerichte fordert, wird im Bundesrathe nicht angenommen werden. Ein gleiches Schicksal steht dem von dem Reichstage beschlossenen Gesetze wegen Einführung von Diäten für die Reichstagsmitglieder bevor. Wo bleibt da die Connivenz der Reichsregierung gegen ihre liberalen Freunde, welche aus sieben Jahre sich ihres Budgetrechtes in Militärsachen begaben?

Bei der fortgesetzten Verathung des Gesetzes betreffend die Verwaltung der erledigten Bisthümer in Deutschland erklärt der Cultusminister, daß zwischen dem Leiter der Politik und dem Cultusminister bezüglich der Kirchenpolitik keinerlei Zwiespalt bestehe. Redner fährt dann fort, er habe Grund zu sagen, daß man seitens der Curie bereit gewesen sei, der Schwiz entgegenzukommen, wenn nur Preußen im Kampfe allein gelassen wäre. Wer bürgt aber dafür, daß außer jenem Briefe des Papstes vom August des vorigen Jahres an den ersten Reichsfürsten nicht auch noch andere Briefe an andere Fürsten geschrieben würden?

Aus Paris und Versailles liegen heute keine besondern Nachrichten vor. Marschall MacMahon hat eine Reise nach Samur angetreten und befindet sich augenblicklich in Tours, wo er wahrscheinlich zur Klärung seiner Stellung und seiner Vollmachten eine Rede halten wird, der man im Hinblick auf die am nächsten Dienstag stattfindende Wiedereröffnung der Session wohl die Bedeutung einer präsidentiellen Botschaft beilegen darf. Bis jetzt hat uns jedoch der Telegraf noch keine Meldung von einer solchen unter den gegebenen Umständen besonders interessanten Rundgebung gebracht. Im Uebrigen richtet sich auch von Frankreich aus die Aufmerksamkeit aller Parteien auf die Ereignisse jenseits der Pyrenäen, denn dieselben werden unvermeidlich einen bedeutenden Rückschlag auf die diesseitige politische Constellation ausüben und zunächst die abenteuerlichen Projecte der Legitimisten in empfindlichster Weise durchkreuzen. Ein carlistisches Telegramm in extremis bemüht sich noch am 3. Mai, den Einzug der Republikaner in Bilbao, der, wie amtlich constatirt ist, am 2. Mai stattfand, zu dementiren. Es wird eben fortgelogen bis zum letzten Athemzug, Alles zur größeren Ehren des Thrones und des Altars. Dieser Musterdepesche des schwarzen Cabinets wird die menschenfreundliche Mahnung beigelegt: "Mißtrauen Sie den Lügen der Agence Havas."

Die "Turquie" bringt einen kurzen Bericht über die Ankunft des Fürsten Milan in Constantinopel, welcher die telegrafischen Meldungen über den ausgezeichneten Empfang, der diesem zu Theil geworden, bestätigt. Am 29. April gegen 1 Uhr Nachmittags legte die kaiserliche Yacht "Fzzedin", an deren Bord sich der Fürst befand, an dem Palaste Dolma-Bagdsche an. Der Groß-Ceremonienmeister Ali Riza Bey begab sich sofort an Bord des Schiffes und führte in einem kaiserlichen Raif den Fürsten, der die Generalsuniform trug, nebst dem serbischen Minister-Präsidenten Marinovic, dem Unterrichtsminister Herrn Kristic

und andern Personen des Gefolges in den Palaſt, in deſſen Hof eine Ehren-Compagnie der Sultansgarde das Gewehr präſentirte. Fürſt Milan wurde bei dem Sultan eingeführt, der, umgeben von dem Großvezier und den Mitgliedern ſeines civilen und militäriſchen Hauſes, ihn in der wohlwollendſten Weiſe empfing und ihm mit eigenen Händen die brillantesten Inſignien des Großbandes des Osmaniſchen Ordens überreichte. Die Unterhaltung dauerte etwa eine halbe Stunde, worauf der Fürſt mit ſeinem Gefolge wiederum den kaiſerlichen Kaiſ beſtieg, um den Großvezier in der hohen Pforte, der ſich ſchon vorher aus dem Palaſte entfernt hatte, einen Beſuch abzuſtatten. Abermals ſtand im Hofe eine das Gewehr präſentirende Compagnie-Soldaten. Der Fürſt wurde neſt ſeinen Begleitern vor dem Miniſter Conſeil-Saale empfangen und in denſelben eingeführt, wo ſämmtliche Miniſter mit und ohne Portefeulle verſammelt waren. Nach einer kurzen Unterhaltung verabschiedete ſich der Fürſt mit den verbindlichſten Ausdrücken des Dankes für den glänzenden Empfang, den er überall gefunden. Er begab ſich in den für ihn beſtimmten Palaſt Veitos, wohin ſich unverzüglich der Großvezier und die übrigen Miniſter verfügten, um dem hohen Gaſte ihren Gegenbeſuch zu machen.

Dem „Standard“ wird von ſeinem Correſpondenten im Hauptquartier des Marſchalls Serrano geſchrieben: „Zweiſchichtige Officiere ſind mit dem Range von Unterlieutenant in die Spaniſche Armee getreten, aber außerdem gibt es vier oder fünf preußiſche Officiere, die dem Lager als bloße Zuſchauer folgen. Dies hat zu der franzöſiſchen Sage, daß preußiſche Officiere die Kanonen des Marſchalls Serrano richten, Anlaß gegeben. Ich kann aus perſönlicher Erfahrung verbürgen, daß dies nicht der Fall iſt. Ueberdies enthalten beide Lager Ausländer. Ich habe Deutſche im Dienſte des Don Carlos geſehen und habe mit ihnen geſprochen, und einer der beſten Reiter, denen ich begegnete, war ein Deutſcher im Lager des Generals Lizarraga. Einige Deſterreicher und nicht wenige Franzoſen nehmen einen thätigen Antheil an dem Carliſtenkriege unter dem königlichen Banner in San Pedro. Dies kann nicht verhindert werden, obwohl es viel böſes Blut, hauptſächlich gegen die Franzoſen erzeugt hat. Der zornige Tadel der Republikaner gegen Frankreich entſteht indeß aus den eigenthümlichen internationalen Vorgängen an der Grenze, wo die Carliſten Herren der ganzen Linie ſind.“

Die große Hungernoth in Samara ſcheint ſich auch den benachbarten ruffiſchen Gebieten mitgetheilt zu haben. Aus dem Orenburger Lande kommen den ruffiſchen Blättern Klagen auf Klagen über den Verfall der Feldwirthſchaften und die allgemeine Noth und das Elend unter der Bevölkerung. Der Reſerve-Auſhilfsfonds, ſowie außerordentliche Summen, die zu dieſem Zwecke aufgenommen wurden, ſind bereits verbraucht, ohne daß der Calamität irgendwie abgeholfen worden iſt. Die Noth ſoll bereits einen ſo hohen Grad erreicht haben, daß die Waſchfrauen ihren Hungrer ſelbſt mit Waſch zu füllen ſuchen.

Dr. F. Buda-Peſt, 6. Mai.

„Naplo“ Abendblatt iſt in der Lage über den heutigen unter dem Vorſitz Sr. Majeſtät des Königs hier Mittags ſtattgehabten gemeinſamen Miniſterrath betreffs des Heeresbudgets die authentiſche Mittheilung zu machen, daß der gemeinſame Kriegsminiſter gegenwärtig zwar ſeine Zuſtimmung verweigert: man möge den gegenwärtigen Präſenzſtand aus dringend gebotenen Erſparungsgründen möglichſt herabſetzen; Kuhn habe jedoch anderweitig Reducirungen nachgewieſen, durch deren ſeinerſeits gemachte Zuſtimmung eine beträchtliche Summe zu erſparen, welche auf anderem Wege das angeſtrebte Ziel der Sparſamkeit ermöglicht. Es ſind ſoeben eine Ausſchußſitzung der ungarischen Delegation ſtatt, welche ſich mit der Durchprüfung der durch Kuhn gemachten öconomischen Reducirungen in mehreren Punkten des Heeresbudgets des eingehendſten beſchäftigt.

Ein kriegeriſcher Miniſter.

Herrſcht nicht tiefer Frieden in ganz Europa? Müht nicht alle Welt ſich ab, in friedlicher Arbeit die ſchweren Schäden wieder wett zu machen, welche große volkswirthſchaftliche Kriſis des letzten Jahres allen Völkern geſchlagen. Und doch! Urploglich tönt's aus dem engl. Parlaſat wie Alarmruſe nach dem Continent herüber. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fällt aus dem Munde des engl. Premierminiſters Lord Derby die Mittheilung, daß „für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens ernſte Beſorgniſſe vorhanden ſind.“ Carl Ruſſel, der Führer der liberalen Peers, ſtellte in der vorgeſtrigen Sitzung des Oberhauſes eine Interpellation an die Regierung wegen Vorlegung der diplomatiſchen Correſpondenz, welche mit den Regierungen Deſterreichs, Deutschlands, Rußlands und Frankreichs über die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gepflogen werden. Durch ſeine Weigerung, die diplomatiſche Correſpondenz dem Oberhauſe vorzulegen, conſtatirte Graf Derby zu nächſt die Exiſtenz einer dieſbezüglichen Correſpondenz. An das Geſtändniß von der bedrohten Lage des europäischen Friedens knüpfte der Premierminiſter zwar ſofort die beruhigende Verſicherung, daß für die „nächſte Zukunft kein erſter Grund zu Kriegsbeſorgniſſen vorhanden ſei,“ allein das vorbergegangene Geſtändniß iſt ſchon an ſich alarmirend genug, um ganz Europa aus ſeinem Friedenſtaumel ſehr unſanft aufzurütteln.

Derartige Interpellationen, wie ſie Carl Ruſſel vorgeſtern ſtellte, ſind im engliſchen Parlaſate nicht Neues. Sie haben ſpeciell für England den Zweck, ein neugebildetes Miniſterium zum Bekenntniß ſeines auswärtigen Programms zu nöthigen, den Unterſchied zu bezeichnen, welcher es von dem zurückgetretenen Cabinet trennt. Lord Derby entſprach dieſer Nöthigung inſofern, als er betonte, die Regierung werde zwar zur Aufrechterhaltung des Friedens thun, was in ihren Kräften ſiehe, ohne ſich in einen Kampf hineinzuziehen zu laſſen, wobei ſeine Interellen nicht en-

gagirt ſind, doch betrachte ſie in Betreff der von England in den letzten Jahren abgeſchloſſenen Verträge die Ehre, Treue und Pflicht Englands für verpfändet. Man hat dem Miniſterium Gladſtone fort und fort den Vorwurf gemacht, daß es durch ſeine zu weit getriebene Nichtinterventions Politik England um ſein Anſehen als Großmacht gebracht habe. Lord Derby verſpricht nun ziemlich unverblümt, daß England unter ſeiner Führung den großen europäiſchen Fragen ein regeres Intereſſe zuwenden und, wenn es zu einer Ausragung derſelben kommen ſollte, nicht müßig zuſchauen werde. Nach dieſer Richtung hin hat ſich Lord Derby ſeine Antwort zwar ſpeciell für England zurechtgeſpißt; in ſeinen vorausgeſchickten Zuſtändniſſen liegt jedoch für Europa des Hochbeachtenswerthen mehr als genug.

Jedes Kind weiß in Europa, wo die Beſorgniſſe zu ſuchen, von welchen Lord Derby in ſeinen Zuſtändniſſen ſpricht. Die alte Erbfeindſchaft zwiſchen Deutschland und Frankreich, bis in's Ungeheuerliche verſchärft durch den letzten Krieg, iſt das Damokleſſchwert über den Frieden Europas. Am goldenen Horn ſteht eine „offene Pulvertonne“, um welche unaufhörlich nach allen Richtungen Funken ſprühen. Mila von Serbien iſt heute noch der hochgeehrte Gaſt des Paſiſchah's, doch ſein Aufenthalt in Stambul hat alle Anſicht, eine völlig andere Wirkung zu hinterlaſſen, als die hohe Pforte wohl erwartete.

In den Geſtändniſſen des engliſchen Premierſ liegt eine ernſte Mahnung an ganz Europa, bereit zu ſein für alle Ereigniſſe, die über Nacht auf uns her-einbrechen können. Wenn der leitende Staatsmann des kühl und practiſch denkenden Englands ſo düſter in die Zukunft ſchaut, wenn er dem friedliebenden Volke Albions die Nothwendigkeit vor Augen führt, wenn auch nicht in „nächtlicher Zukunft“, zum Schwerte greifen zu müſſen, wie viel mehr haben nicht die Staaten im Herzen Europas Veranlaſſung, auf ihrer Hut zu ſein! Deſterreich iſt heute viel unvorben, denn ganz Europa lebt der Ueberzeugung, daß bei der nächſten großen Cataſtrophe die Entſcheidung in unſerer Hand liegt. Doch wir ſind nur unvorben, weil wir ſtark ſind und ſo lange wir ſtark ſind. Um die ſchwahe Aſtrien würden nur ſehr wenige Freier münzen. Und darum ſei den Delegirten zugerufen: Seid ſparſam, wie es ſich geziemt, doch rührt nicht an die Schlagfertigkeit der Armee; entzieht dem Heere nicht die Mittel, um, wenn es gilt, mit ganzer Kraft die Integrität der Monarchie zu ſchützen! Ihr dieſ- und jenseitigen Volksvertreter! Schädigt nicht die Wehrkraft des Volkes, indem Ihr mit der Landwehr um jeden Kreuzer geht und ſeiſcht. Elihu Burrit gilt leider heute noch als ein Phantaſt, heute entſcheidet, wenn es zum Austrag großer Fragen kommt, nur die ultima ratio, das Schwert. Und ein Verbrecher an dem Vaterland iſt, wer ihm die Waſſer raubt.

Reuilleton.

Menſchenaffen und Affenmenſchen.

Sämmtliche Affen erinnern in Geſtalt und Weſen an den Menſchen, einzelne aber ganz vorzugsweiſe haben von je die Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen und werden uns gar gern als unſere nächſten Verwandten in der Thierwelt vorgeführt. Darum hat man ſie „Anthropomorphen“, d. i. Menſchenaffen, genannt. Es ſind das die Organs und Gibbons. Sie Alle, bald mehr bald weniger, kommen dem Menſchen in Geſtaltung nahe, mehr wenigſtens alle Anderen. Und doch, betrachtet man die verſchiedenen Aehnlichkeiten genauer, da ſindet man dieſelben nicht bei ſeiner Art vereinigt, ja wir dürfen uns nicht einmal auf die verſchiedenen Menſchenaffen beſchränken, ſondern ſehen uns genöthigt, zu den tiefer ſtehenden Affen der neuen Welt herabzuſteigen. Der Judenaffe und der Capuziner haben das menſchenähnlichſte Geſicht, dem Körperbau nach im Allgemeinen kommt uns der Gorilla am nächſten bezüglich der Schädelform überragt ſie Alle in Menſchenähnlichkeit das Seidenäſſchen oder der Wiſiti, dem Gehirn dagegen gerade am niedrigſten, im Geſicht gewinnt einer der Gibbons, der Siamang, den Preis. Bei der einen Art zeigt ſich in der Bildung der Hand, bei der anderen in der Wirbelſäule oder im Becken, dem Bruſtbein u. ſ. w. größere Menſchenähnlichkeit, nirgends finden wir aber alle dieſe Merkmale in einem und demſelben dieſer Thiere vereinigt es fehlen uns ſomit die unmittelbar bis zum Menſchen heranreichenden Mittelglieder. Wollte man alſo das Ebenbild des Menſchen aus dem Formkreis der Affenwelt zuſammenſtellen, ſo müßte man die Elemente dazu ſehr verſchiedenen Arten entlehnen

Die Menſchenaffen ſind ſo ziemlich die größten Affen, ſchwanzlos, ohne Backentaſchen und ohne Geſäßſchwelen, von denen ſich nur Andeutungen bei den gleichſam den Uebergang zu den niederen Affen bildenden Gibbons finden. Außerdem kennzeichnet ſie die Länge der Vorderglieder, wodurch beim Stehen und Gehen eine halbaufrechte Stellung ermöglicht wird.

Das Gebiß der Menſchenaffen, wie überhaupt ſämmtlicher Affen der alten Welt, ſtimmt faſt durchgängig mit dem der Menſchen überein, bei ihnen Allen aber und ganz beſonders auffällig bei den Anthropomorphen entwickeln ſich mit dem Alter die Eckzähne ganz raubthierartig zu fürchtbaren Waffen. Wichtig dünkt uns die Länge der Vorderglieder und zwar deshalb, weil ihnen dadurch erſt der halbaufrechte Gang ermöglicht wird, der unter allen anderen Affen ſie auszeichnet und dem Menſchen in jenem Vorrechte das er vor ſämmtlichen Säugethieren voraus hat, des aufrechten Ganges nämlich, nahebringt. Und, merkwürdig, hier gerade finden wir in der Behaarung ſchon eine ſonſt bei keinem Affen wiederkehrende Eigenſthümlichkeit, nur den Anthropomorphen und dem Menſchen eigen, daß nämlich die Haare des Unterarms aufwärts dem Ellbogen zugerichtet ſind, während ſie am Oberarm zwar ebenfalls dem Ellbogen zu, die entgegengeſetzte Richtung aber abwärts haben.

Die Bekanntschaft der Europäer mit dem Schimpanſe datirt auf ſehr frühe Zeit zurück. Der Karthager Hanno ſand vor faſt dritthalbtauſend Jahren in dem Golf von Guinea ſolche Menſchenaffen, brachte deren Völge mit nach Karthago wo ſie im Tempel der Juno aufbewahrt und dreihundertſechſundvierzig Jahre ſpäter bei der Einnahme der Stadt durch die Römer noch vorgefunden wurden. Von da ab bis zu Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts, wo Byrard (1619) ihrer gedachte, fehlen weitere Nachrichten über das Thier. Der erſte lebend nach Europa gekommene Schimpanſe

beſand ſich im Jahre 1640 in der Menagerie des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien zu Haag und wurde bei ſeinem Tode von Tulpius zerlegt und beſchrieben. Im Jahre 1734 lebte ein ſolcher Affe in der Menagerie des k. k. öſterreichiſchen Luſtſchloſſes Belvedere, 1740 hatte Buffon Gelegenheit, einen Schimpanſe in Paris zu beobachten und um dieſelbe Zeit ſah man einen ſolchen in London.

Seitdem ſind öfter dergleichen Thiere, wiewohl immer ſelten und wenigſtens ſeltener als der Orang-Utan, zu uns gelangt. Erſt in ganz neuerer Zeit, angeregt durch die Entdeckung des Gorilla hat man dem Menſchenthiere wieder mehr Aufmerkſamkeit zugewendet und in verſchiedenen Exemplaren unſerer Thiergärten zugeführt. Leider halten ſie die Gefangenſchaft ſelbſt in ihrer Heimat, noch weniger aber in unſerem Klima auf längere Zeit aus. In dem Zeitraum von 1836—1854 ſtarben im Londoner zoologiſchen Garten nicht weniger als neun Schimpanſe. Bei ſolcher Sterblichkeit iſt die Nachfrage natürlich nur gering, wiewohl in neuerer Zeit das Intereſſe an dem Thiere bedeutend zugenommen hat. Das Leben der meiſten dauert bei uns, ſcheinen ſie auch glücklich die Seereife überſtanden zu haben, oft genug nur wenige Monate, ausnahmsweiſe nur ein Jahr über den Winter hinaus.

Unſere Kenntniß von Orang-Utan, d. i. Waldmenſch (nicht Utang, was Schuldner bedeutet) datirt aus weit ſpäterer Zeit. Erſt in der Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts berichtet Vontius aus eigener Anſchauung über dieſes Thier. Im Jahre 1780 kam der erſte Orang-Utan lebend nach Europa, und zwar in die Menagerie des Prinzen von Oranien zu Haag. Dieſen legte Voſmaer ſeiner meiſterhaftſten, der erſten unſerem Darſtellung zu Grunde. Im Jahre 1808 lebte ein ſolches Thier bei der Kaiſerin Joſephine zu Malmaison fünf Monate lang. Später wurden

ist auf dem
Tochter, der
Heimat den
zunächst da
ser Reife d
fel, daß de
nicht ſehl.
zu ſagen,
hängig ſe
ihrer Th
Alexander
dieſe Beha
Des zum
auf die Pa
Malen ſe
Preußen,
Verwandt
aller Neu
John Bull
ſich von d
ruffiſche S
lie verknü
heil verſp
burg zu
traditionel
läßt ſich
ſeinen V
was einem
lands glei
Zänner d
mit Engla
im Begri
Wand zu
liches Ver
erhöhen k
Der
und Han
die brau
jaden wu
an der W
ſympatiſch
Moskowi
den ihm
zu überre
wird Kai
Volk ſein
zu ſchäz
darf ſich
Straßen
des engl
als ein
wird die
daß die
eines frei
ſeinem ei
Denkungs
fruchtbrü
der Beſu
riede d
öfter der
aber nur
bis jetzt
ſcheint im
geweſen
groß, als
D.
Regierun
Borneos
Junge ar
Küſte vor
dert ſolch
ſchon zur
gapore r
füntleben
Ein
der Stu
zu den
finden n
längerun
zu einem
aber tre
vielleicht
Gibbons
bedienen
während
Geſäßſch
ſtrekt ſie
man mi
um dieſ
Art lag
ſich der
man da
ve
D
ſchen Z
großen

Die Theilung Asiens.

Alexander II., der Herrscher aller Rußen, ist auf dem Wege nach London, um seiner einzigen Tochter, der Herzogin von Edinburgh, in ihrer neuen Heimath den ersten Besuch abzustatten. Ist es auch zunächst das Vaterherz, welches den Caren zu dieser Reise drängt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß dem Besuche auch ein politischer Hintergrund nicht fehlt. Man pflegt in neuerer Zeit wohl häufig zu sagen, daß die Politik der großen Staaten unabhängig sei von den Verwandtschaftlichen Beziehungen ihrer Dynastien, doch gerade die Regierungsperiode Alexander II. weist der Beispiele genug auf, welche diese Behauptung gründlich zu Schanden machen. Des zum Beweise bedarf es nur eines Blickes auf die Haltung, welche Alexander II. zu verschiedenen Malen seinem Oheim, König Wilhelm von Preußen, gegenüber beobachtete. Das Gefühl der Verwandtschaft und Freundschaft ist bei dem Kaiser aller Rußen in hohem Grade ausgebildet und Sohn Bull hat darum nicht so Unrecht, wenn er sich von dem neuen Band, durch welches sich das russische Kaiserhaus mit der englischen Königsfamilie verknüpfte, auch in politischer Beziehung Vortheil verspricht.

Rußland wird freilich der Herzogin von Edinburgh zu Liebe nicht für immer auf seine sogenannte traditionelle Politik in Asien verzichten. Allein es läßt sich wohl erwarten daß Kaiser Alexander bei seinen Lebzeiten Alles möglichst vermeiden wird was einem directen Angriff auf die Interessen Englands gleich setzen könnte. Hat Kaiser Alexander im Jahre d. 3. ein neues verwandtschaftliches Band mit Englands Königin geknüpft, so steht es jetzt im Begriffe, mit England ein freundschaftliches Band zu knüpfen, das die Gewähr für ein friedliches Verhalten der beiden Mächte zu einander nur erhöhen kann.

Der reiche Flaggenzschmuck auf Englands Kriegs- und Handelschiffen, der Donner der Salutgeschüsse die brausenden Hurrahrufe der wetterbraunen Theerjaken wurden den Kaiser aller Rußen bei seiner an der Mündung der Themse im hohen Grade sympathisch berühren. Nicht ohne Befriedigung wird der Moskowiter den Ehrenbürgerbrief entgegennehmen, den ihm die Themsestadt durch ihren Vor-Mayor zu überreichen gedenkt. Mit freudlichem Gefühle wird Kaiser Alexander sehen, wie hoch das englische Volk seine Königin verehrt, wie hoch es deren Gast zu schätzen und zu achten weiß. Kaiser Alexander darf sich getrost ins dichteste Gefühl auf Londons Straßen wagen, er wird erfahren, daß die Loyalität des englischen Volkes ein sicherer Schutzwall ist, als ein tausendköpfiges Heer von Polizisten. Er wird die Erfahrung in sein Reich zurücknehmen, daß die Achtung vor dem Gesetze die höchste Tugend eines freien Volkes ist, und diese Erfahrung wird seinem eigenem Volke, bei der bekannten hochmüthigen Denkart des Kaisers gewiß in hohem Maße fruchtbringend sein. Für England selbst bedeutet der Besuch des Caren in der Themsestadt: die friedliche Theilung Asiens.

öfter dergleichen Affen nach Europa gebracht, immer aber nur ziemlich junge Individuen. Der größte der bis jetzt lebend zu uns gekommenen Orang-Utans scheint im Jahre 1841 im Amsterdamer Thiergarten gewesen zu sein. Ihre Sterblichkeit ist nicht minder groß, als die der Schimpanse.

D. v. Kesset, der im Auftrage der holländischen Regierung in den Jahren 1846—1848 das Innere Borneos zu bereisen hatte, erzählt, daß ihm zehn Klüfte von Borneo werden alljährlich weit über hundert solcher Affen gebracht, Die Hälfte davon stirbt schon zur Stelle, der fünfte Theil etwa erreicht Singapore und Java, unter diesen sieht kaum einer von fünfjährig Europa, undebann häufig gerug schon krank.

Ein winziger kleiner Schritt weiter abwärts in der Stufenreihe der thierischen Schöpfung führt uns zu den Gibbons oder Langarmaffen. Auch bei ihnen finden wir die nach unserer Anschauung wichtige Verlängerung des Bo dergliedes, wodurch sie gleichfalls zu einem halbaufrechten Gange befähigt werden. Schon aber treten Andeutungen von Gesichtswielen auf, und vielleicht steht damit im Zusammenhang daß die Gibbons für gewöhnlich sich dieser angeborenen Stütze bedienen, um nach Art der anderen Affen zu ruhen, während, wie schon erwähnt, die Drangs ohne solche Gesichtswielen menschengleich der Länge nach hingestreckt sich auszurufen und zu schlafen pflegen. Ja man möchte nicht abgeneigt sein zu glauben, daß eben von dieser Eigenheit willen die Organaffen sich eine Art Lager in dem Gelaube — und darauf beschränken sich deren angebliche Baukünste — herrieten, wie man das von den Gibbons bis jetzt zu beobachten vermocht hat.

Die Langarmaffen, Anthropomorphen des indischen Festlandes gleichsam, aber auch auf den drei großen Sunda-Inseln heimisch, sind bis heutigen

Neuestes.

Wien 6. Mai. Die „Presse“ meldet: Der Reichsrath wird Donnerstag verlagert. Der Eisenbahnausschuß verlagerte mit Rücksicht auf wichtige Specialfragen die große Eisenbahnsession bis zur Herbstsession.

Wien, 6. Mai. Im Eisenbahnausschuße stellte Herbst den motivirten Antrag, den Regierungsantrag betreffend die Vereinigung der Nordwestbahn abzulehnen; mehrere Redner sprachen für die Vertagung bis zum Herbst; Minister Bahnhans sprach für Eingehen in die Beratung; es wurde kein Beschluß gefaßt. Der Ausschuß wegen Hintanhaltung der Rinderpest beschloß vorläufig an das Ministerium ein Promemoria zu richten, welches nothwendige Maßregeln enthält.

Graz, 6. Mai. Die Landesgesetze betreffend die Aufhebung des Schulgeldes an sämtlichen Volksschulen und die Erhöhung der Lehrergehälter erhielten die kaiserliche Sanction.

Berlin, 6. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Beratung das Gesetz über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer an, nur der §. 18, betreffend die Temporaliensteuer der Domkapitelmitglieder, wurde abgelehnt, nachdem der Cultusminister die Streichung des Paragraphs der Amendirung desselben vorgezogen hatte.

Berlin, 6. Mai. Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt: Auch außerhalb des Reichs werde die aus freistem Antriebe des russischen Kaisers dem Fürsten Bismarck gewährte Auszeichnung eines anderthalbstündigen Besuchs als ein Act wahrhaft politischer Bedeutung und als ein neues Unterpfand fortdauernder Harmonie zwischen Rußland und Deutschland anerkannt werden.

Berlin, 6. Mai. Der Bundesrath stimmte dem vom Reichstag beschlossenen Preßgesetz zu.

Berlin, 6. Mai. Fürst Bismarck ist in fortschreitender Besserung begriffen und reist beim Eintritte des wärmeren Wetters vorläufig nach Varzin. Gewiß ist, daß derselbe im Laufe des Sommers ein Bad besucht. Die Wahl des Bades hängt von den noch ausstehenden Bestimmungen eines Consiliums ärztlicher Notabilitäten ab.

Paris, 6. Mai. Bei dem Banquet in Creuz erklärte Broglie, die Regierung werde die Verfassungsgeetze vorlegen deren schnelle Votirung nothwendig sei, um den schwankenden Zuständen ein Ende zu machen.

Athen, 6. Mai. Auch Deligiorgis lehnte die Bildung des Cabinets ab; einstweilen verbleibt Bulgarien; man spricht von Vertagung der Kammer.

Madrid, 5. Mai. Serrano ist Mittags von Santander abgereist. In Madrid bereitet man ihm einen glänzenden Empfang. Wie versichert wird, stellen sich viele Carlisten bei den Behörden der durch die Truppen besetzten Ortschaften und verlangen Amnestie.

London, 6. Mai. Die „Times“, die Rede Russel's besprechend, erzählt, Bismarck habe allgemeinlich der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin sein Bedauern ausgedrückt, Frankreich

Tages nur höchst mangelhaft bekannt. Und doch ist nicht zu bezweifeln, daß man schon zu Zeiten des Römers Plinius wie vom Orang ebenso auch von den Gibbons dunkle Kunde in Europa hatte. Wenigstens nach Hörensagen berichtet Plinius mit so viel zutreffenden Einzelheiten von menschenähnlichen Geschöpfen Indiens, daß man unwillkürlich an unsere Drangs und Gibbons denkt. Und zum Beweis, daß die Alten von manchen Dingen Kunde gehabt haben mögen, deren Kenntniß uns ungleich später auf's Neue geworden, sei erwähnt, daß jener römische Schriftsteller bei derselben Gelegenheit auch von Menschen in Sibirien berichtet, bei denen die Männer große Füße haben, während die der Frauen so klein sind, daß man sie „Straußfüße“ genannt hat. Und jedenfalls ist das nur auf die Chinesen zu deuten, ein Beweis gleichzeitig für die Stabilität des Himmlischen Reiches selbst in den launischen und wechselnden Gebieten der Mode. Bis zu den Zeiten Marco Polos, inmitten des dreizehnten Jahrhunderts, bestand unsere Kenntniß jener Thiere in nicht minder dunklen Sagen als die des alten Plinius. Von da ab erst gelangten allmählig wahrheitsgetreuere Berichte nach Europa und sogar einzelne dieser Thiere in unsere Museen. Lebend sind Gibbons nur äußerst selten nach Europa gebracht worden und dann zumeist nur von sehr kurzer Dauer gewesen, darum wohl — abgesehen von unserm affenfeindlichen Clima — den außerordentlich beweglichen Thieren die enge Haft nicht zusagt.

Die Formähnlichkeit zwischen Affe und Mensch ist, wie wir gesehen, nicht unbedeutend, immerhin aber sind, die Unterseite, wie bis heute die Sachen liegen, ungleich bedeutender zwischen Weiden, wie zwischen den einzelnen Menschenrassen, obgleich andererseits wir nicht verkennen, daß die Kluft zwischen Affen und Neucaledoniern uns nicht so groß dünkt, als der Sprung von den letzteren zu den Geistesheroen der Menschheit.

nicht noch mehr geschwächt zu haben, und um einen Kriegsvorwand zu finden, den König von Italien aufzufordern, Nizza und Savoyen zurückzuverlangen. Die „Times“ sagt: Ohne die Weisheit des Königs von Italien hätten wir seit dieser Begegnung neuen Krieg in Europa; schließlich constatirt die „Times“, daß keine ersten Gründe zu einem französisch-deutschen Conflict existiren, da beide Mächte keinen Krieg wollen.

Außerordentl. Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Präsident, 7. Mai. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börs Pál eröffnet die zahlreich besuchte Sitzung und hebt hervor, daß der demnächst in Angriff zu nehmende Stadthausbau die Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung nothwendig gemacht hat, da der bei der letzten General-Versammlung gefaßte Beschluß über die Bezeichnung des Bauplatzes schon aus dem Grunde nicht maßgebend sein kann, indem kaum nach erfolgter Abstimmung der größte Theil der Repräsentanten den Saal verlassen hat, ohne genau zu präcisiren, ob der ursprüngliche Plan beibehalten oder abgeändert werden soll. Erst bei der Authentification des Protocolls gelangte die Ansicht zur Geltung, daß, wenn dem Plane und Beschluß gemäß gebaut wird, das Stadthaus wohl in gleicher Linie mit dem Trottoir stehen, der Thurm aber einen 4 1/2 Klafter breiten Vorsprung gegen die Hauptgasse zu erhalten würde, was doch mit der Würde eines Stadthauses unvereinbar wäre. In Folge dessen erschien auch die Einberufung einer Conferenz nothwendig, welche sich dahin einigte, daß der Bau etwas tiefer, wenn auch nicht in gleicher Linie mit dem Arcuum ausgeführt werden sollte, so daß vor demselben ein leerer Raum verbliebe. Das Ingenieuramt wurde demnach mit der Ausarbeitung eines neuen Planes betraut, der nun vorliegt, und laut welchen vor dem Bau bis zum Trottoir ein leerer Platz von 19 Klafter bleiben wird.

Hierüber entsteht eine längere Debatte. Als erster spricht

Barjassh Josef, der seinen bei der jüngsten General-Versammlung gestellten Antrag aufrechterhält, da er nun von der Zweckmäßigkeit desselben noch mehr als früher überzeugt ist, daß vor dem Stadthaus zur Wahrung der Würde des Gebäudes ein leerer Platz bestehen müsse. Er empfiehlt den neuen Plan des Ingenieuramtes.

Paris János bemerkt, daß er bei Stellung seines Antrages, der auch zum Beschluß erhoben wurde, von der Ansicht ausging, daß das Stadthaus nicht versteckt, sondern auf einem für Jedermann sichtbaren Platz erbaut werde, der Thurm, der 4 1/2 Klafter beansprucht, könnte in die Hauptmauer eingefügt werden, wo dann kein Vorsprung, sondern genügender Raum verblieben und die Communication in keiner Beziehung gestört würde.

Kemety Jülöp Karoly spricht sich für die Belassung eines leeren Platzes vor dem Bau aus, da-

Wenn wir nun in Darwin's Sinn den Menschen uns nicht als solchen erschaffen, sondern entwickelt denken, und es kommt zur Verantwortung der Frage, auf welches Thier denn unser Ursprung zurückzuführen sei, da bleibt uns nur übrig, in erster Linie an die Affen zu denken. Keiner der uns bekannten Affen aber kann der Ausgangspunct des Menschengeschlechtes sein, und das hat selbst Carl Vogt immer und immer betont, wiewohl er Menschen und Affen aus gemeinsamen Stämme nach verschiedener Richtung sich verzweigend ableitet.

Die Vererbung gewisser Eigenthümlichkeiten unserer Eltern und noch weiter zurück unserer Ahnen ist bekannt und läßt sich oftmals ganz genau nachweisen, entweder ein Zwielf in der Organisation oder ein Zwielf. Solche Vererbung, deren Ursprung Generationen zurück datirt, hat man „Atavismus“, das ist Vererbung von den Ureltern her genannt. Nun werden zuweilen Menschen geboren, deren Schädel durch Hemmungsbildung so mangelhaft entwickelt ist, daß sie nicht selten wie nach Wesen so auch in Gestalt weit eher Affen als ihren Eltern gleichen. Man hat sie „Affemenschen“ genannt. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die sogenannten Azteken. Entweder sind nur dergleichen Erscheinungen rein zufällig, außer allem Zusammenhang mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, oder sind Atavismus, ein Rückschlag gleichsam auf den Urstamm, von welchem Mensch und Affe gemeinschaftlich, nur nach verschiedenen Richtungen hin, ausgegangen sind. Da aber hört unser Wissen auf und wie für so auch wider kämpft man vorläufig noch mit Wahrscheinlichkeitsgründen, Vermuthungen und Hypothesen, deren Bestätigung wir geruhig abwarten können, ohne uns, vorderhand wenigstens, wenn sonst daran gelegen, in einmal liebgekommenen Anschauungen stören zu lassen.

Dr. Franz Schlegel.

mit derselbe nicht so vergraben werde wie das Lyceum, indem ein monumentales Gebäude in seiner einzigen Stadt zwischen die Häuser eingezwängt, sondern stets auf einen schönen, freistehenden Platz errichtet wird. Er empfiehlt den Plan der Ingenieuramtes

Des Szabó Iván unterstützt Paris' Antrag.

Rishalmi Ferencz hält den Gegenstand für wichtig, daß eine eingehende Berathung vollkommen motivirt erscheint. Er hebt ebenfalls die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Hineinbaues hervor und unterstützt somit die Annahme des neuen Planes.

Bettelheim Vilmos schließt sich ebenfalls dieser Ansicht an.

Baron Vánhid y Béla macht auf den Umstand aufmerksam, daß bei der Concursauschreibung betreffs Anfertigung eines Planes für das Stadthaus, ausdrücklich betont wurde, daß der Bau auf einem schönen Platz errichtet werden soll, und wenn dies nicht geschieht, wird noch die Nachwelt ein Aergerniß daran nehmen. Versieht war der Antrag der früheren Bau-commission, daß die Entfernung vom Trottoir 46 Klafter betragen soll, da hiedurch die Gemüther nur aufgeregt wurden, was auch den frühern Beschluß zur Folge hatte. Wo wir Raum genug haben, sollte nicht das frühere System befolgt werden, wo die Gebäude in den mit Bastien umgebenen Städten zur Sparung des Raumes auf möglichst geringe Flächen beschränkt werden mußten. Durch die Ausführung des früheren Beschlusses würde das Stadthaus eben so vergraben sein als das Lyceum; die Stadt gewitterte nicht gegen die Maros, da dort kaum je sich ein größerer Verkehr entwickeln wird. Wenn wir keinen leeren Platz hätten, meint Redner, so bliebe keine andere Wahl und müßte der Bau so ausgeführt werden, als der Beschluß lautet, da dies jedoch nicht der Fall ist, kann er auf einem schönen Platz errichtet werden. Er empfiehlt daher die Annahme des neuen Planes, da dann der ganze Platz bloß einen Umfang von 500 Quadrat-Klaftern erhalten wird, was gewiß nicht zu viel ist.

Rotter János ist der Ansicht, daß der Bau nicht des zu errichtenden Platzes wegen ausgeführt wird, da dort ein Markt nie abgehalten werden dürfte und würde somit ein leerer Raum von 14 Klaftern vom Trottoir weg vollkommen genügen.

Wallfisch Pál bemerkt, daß er früher deshalb für den Bau in gleicher Linie mit dem Trottoir gestimmt habe, da er unter zwei Uebeln das kleinere wählen wollte, und ein größeres Uebel wäre der Bau in einer Tiefe von 46 Klaftern gewesen. Jetzt unterstützt er den neuen Plan.

Perz Wittsa schließt sich der Ansicht Rotter's bezüglich des Raumes von 14 Klaftern an.

Da niemand mehr zur Sache spricht, und von mehreren Seiten die namentliche Abstimmung gefordert wird, stellt nun der Vorsitzende die Frage, ob der früher gefasste Beschluß beibehalten oder aber der neue Plan des Ingenieuramtes angenommen werden soll.

Für den neuen Plan stimmen 42, gegen denselben 12, somit wird nun das Stadthaus definitiv in einer Entfernung von 19 Klaftern vom Trottoir erbaut werden.

Nachdem noch der Vorsitzende eine Commission zur Authentication des Protocolls ernannt und erklärt, daß die nächste regelmäßige General-Versammlung Mittwoch den 13. d. stattfinden wird, schließt er um 1/2 Uhr die General-Versammlung.

Protocoll

der am 23. April 1874 abgehaltenen

Plenar-Sitzung

der Arader Handels- und Gewerbetammer

(Schluß.)

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung kommt das Gutachten der Gewerbe-section über die Abänderung des VIII. Gesezartikels vom Jahre 1872 zur Verhandlung. Das Gutachten hebt die Aufgabe der Gewerbe-section hervor, daß, nachdem die Durchsicht des Gewerbe-gesezes auf Antrag des Kammermitgliedes Michael Wagács beschlossen wurde, mit der Abgabe eines concreten Gutachtens die Gewerbe-section betraut worden ist, welche in dieser Beziehung vor allem die Ansichten des antragstellenden Kammermitgliedes zu vernehmen wünschte. Das durch das Kammermitglied Michael Wagács eingereichte Operat hebt die gegen das Gewerbe-gesez lautgewordenen Klagen detaillirt hervor und bemüht sich, dieselben auch zu motiviren; die Gewerbe-section ließ sich in die Verhandlung erst dann ein, als dieselben durch die Commission als Anträge formulirt wurden. Diese Anträge lauten folgendermaßen:

1. Da in Ungarn die Industrie mit dem Handel nicht auf der gleichen Stufe steht, und diejenigen Gesichtspunkte, welche die Freiheit des Handels wünschenswerth machen, für die weniger entwickelte Industrie nicht machend sein könne, so muß, wenn wir den Aufschwung derselben wü-

nschen, die durch den VIII. Gesezartikel vom Jahre 1872 eingeführte Gewerbe-freiheit eingeschränkt werden.

2. Da die inländische Industrie mit der ausländischen, deren Vortheile wegen, nicht concurriren kann und der mit den ausländischen Industrieartikeln fortgesetzte unbeschränkte Handel unsere Industrie mit dem gänzlichen Ruin bedroht, so möge die Nothwendigkeit des Schutzes der inländischen Industrie durch die erforderlichen Verfügungen ausgesprochen werden.

3. Da das Gewerbe-gesez für den Unterricht der Gewerbe-treibenden nicht entsprechend sorgt, so sollte ausgesprochen werden, daß durch den Staat Gewerbe-schulen errichtet werden, und daß wie bei den übrigen Fächern, so auch bei den Gewerben ein gewisser theoretischer und practischer Lehrkurs absolvirt werden muß.

4. Da die Militärpflicht die Ausbildung des Gewerbe-treibenden überaus hindert, so wäre auszusprechen, daß die Gewerbe-treibenden der für die Studirenden eingeführten Begünstigungen des einjährigen Freiwilligen-Dienstes theilhaftig werden und daß für dieselben die Ausfolgung von Pässen nach dem Auslande möglichst erleichtert werde.

5. Da die Verhandlung dieser Anträge nur dann zu einem Ziele führt, wenn die Regierung auch den Rath der Fachmänner anhört, so wird beantragt, daß die Kammer an das Ministerium das Ersuchen stellen möge, eine aus den Mitgliedern der Gewerbe-sectionen der vaterländischen Handels- und Gewerbe-kammern bestehende Entquôte einzuberufen und diese über die Modification des Gewerbe-gesezes, insbesondere aber über die Durchführungsart der obigen vier Punkte zu befragen.

Die Gewerbe-section hat von den Anträgen in erster Linie den 2., 3. und 4. in Verhandlung gezogen, denn die Annahme oder Nichtannahme des ersten und letzten war an das Schicksal der drei mittleren gebunden.

Die Gewerbe-section konnte unter den Gewerbe-schutz bloß die Schutzzölle verstehen, da sie jedoch diese im Principe nicht unterstützen kann, so schloß sie sich dem Beschluß der Kammer an, welchen dieselbe mit Rücksicht auf die Unterstützung des Freihandels bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Handels- und Zollvertrag gefaßt hat.

Die Urgirung der Staatsgewerbe-schulen hält die Section aus dem Grunde nicht für zeitgemäß, da, indem der Staat seine gegenwärtigen dringendsten Ausgaben aus eigener Kraft nicht zu decken vermag, es ein Verkennen der Situation wäre, die Vornahme neuer Ausgaben zu urgiren. In dieser Beziehung sollten jedoch bei den Municipalbehörden Versuche gemacht werden, an die Section auf Antrag des Vicepräsidenten Herrn Josef Boros das Gutachten ab, daß vor allem an die k. Freistadt Arad daß Ersuchen zu stellen wäre, ihre bereits bestehende Bürger-schule successive in eine Gewerbe-schule umzugestalten, an die Comitatsbehörden aber sollte das Ansuchen gestellt werden, daß sie über den Stand der Wiederholungs- und Sonntagsschulen der Gewerbe-treibenden die Kammer in Kenntniß setzen und diese Angelegenheit möglichst zu befördern trachten mögen.

Die Gewerbe-section hält es mit der Natur der Gewerbe unvereinbar, daß dessen Ausübung an die Absolvirung irgend eines Lehrurses oder an die Einhaltung einer bestimmten Anzahl von Jahren der Praxis gebunden werde, oder aber, daß die Ablegung von Prüfungen zum Beweis der Fachkenntniß gewünscht werde.

Das Gewerbe- und Volkserziehungsgesez hat für den Elementar- und Wiederholungsunterricht der Gewerbe-lehrlinge hinlänglich gesorgt, die Zahl der Uebungsjahre aber kann bei jeder Gewerbe-gattung und bei jedem einzelnen Lehrling oder Gehilfen nicht gleichmäßig bestimmt werden, denn diese müssen sich nach jedem Fach und Individuum notwendigerweise ändern, deshalb erscheint es am zweckmäßigsten, daß deren Feststellung umgegangen werde und in dieser Beziehung die Vertragsfreiheit auch fernernhin aufrecht erhalten bleibe. Was aber die Prüfungen anbelangt, so ist die Gewerbe-section gezwungen anzuerkennen, daß unsere Gewerbe-treibenden noch in vieler Beziehung zurück sind, die Natur der Gewerbe duldet es aber nicht, daß diese durch Zwangsmaßregeln gehoben werden, und es ist ein überaus großer Unterschied zwischen der Landwirthschaft, der Industrie und dem Handel, die durch Jedermann zu besichtigende und zu prüfende Dinge erzeugen und zwischen jenen Fächern, deren Ausübung auf abstracte Kenntnisse gebaut ist und deren Producte größtentheils auf uncontrolirbarer Auffassung und auf die hierauf basirte Ausführungs-geschicklichkeit begründet sind. Während bei diesen der Staat das Minimum der Kenntnisse bei jedem einzelnen Candidaten constatiren, ja durch

den Eid selbst auf dessen Willen einen Einfluß ausüben muß, so kann er bei den drei Hauptproductionszweigen die Prüfung getrost dem Publicum überlassen, denn was immer irgend Jemand kauft, zu dessen Beurtheilung ist er kompetenter als sonst irgend wer, auch wechselt die Qualität der Waaren und Preise so sehr, daß der Staat in dieser Richtung ein Criterium in gerechter Weise und mit Vortheil nicht einmal aufstellen könnte.

Die Schutzverpflichtung ist für den Gewerbe-treibenden sehr drückend, eben so schwer lastet sie auch auf jedem Andern, die Begünstigungen aber, welche durch den einjährigen Freiwilligen-Dienst sich darbieten, sind für keine einzige Classe ein Privilegium, dem nach Ablegung der Prüfung steht der leichtere Dienst, bei Tragung der Kosten desselben, Jedermann offen. Bei Ausfolgung der Pässe für das Ausland wird zwischen dem Gewerbsmann und Nichtgewerbsmann ebenfalls kein Unterschied gemacht, weshalb die Gewerbe-section die erwähnten drei Anträge und in Folge dessen auch die daraus hervorgehenden zwei anderen nicht annehmen konnte.)

Die Gewerbe-section ist davon überzeugt, daß die Gewerbe-freiheit noch lange die Quelle von Klagen bilden wird, denn der Uebergang hatte und wird stets seine Schwierigkeiten haben, diese aber pflegen bei jedem Uebergang hervorzutreten. Die Beschränkung oder der Schutz der Industrie würde diesen Uebergang höchstens verzögern, dieser aber müßte später jedenfalls eintreten und erscheint es vom allgemeinen Gesichtspunkte aus betrachtet viel besser, denselben jetzt zu überwinden, wo er keine solche Erschütterungen hervorrufen kann, als wenn die Entwicklung der einzelnen Industriezweige auf künstliche Weise befördert wird, wo dann die schwache Treibhaus- und nebst dem für die ganze Nation sehr theure Pflanze auf den ersten Hauch der freien Luft zusammenschrumpfen würde. Die Gewerbe-section wünscht daher vorläufig das Gewerbe-gesez, insofern, bis nicht die Mängel der Details derselben sich besser erweisen haben, unverändert aufrecht zu erhalten.

Der Präsident constatirt mit Befriedigung diese Stimmung der Gewerbe-section, die mit der bereits kundgegebenen Ueberzeugung in Einklang steht, und begrüßt die Gewerbe-section in ihrem Streben noch dem Erreichbaren auf practischem Gebiete. Er hält die Umgestaltung der Bürger-schule in eine Gewerbe-schule für eine zweckmäßige Idee, glaubt aber, daß diese nur dann durchführbar wäre, wenn die projectirte Oberrealschule errichtet würde, wo die separate Fortsetzung des Elementarunterrichts nicht mehr nothwendig erscheint; dann könnte auch die Bürger-schule ohne Nachtheile in eine Fachschule umgestaltet werden. Es ist übrigens das Gerücht verbreitet, daß das Unterrichtsministerium die Oberrealschule unter dem Einfluß des neuesten zur Herrschaft gelangten Sparsystems nicht einmal errichten will, wo doch die besondern Verhältnisse des Arader Lyceums dies selbst unter den heutigen Umständen als billig erscheinen lassen; er beantragt somit, daß die Kammer eine Repräsentation an den Unterrichtsminister richten möge, in welchem sie mit Berufung auf sein öffentlich erteiltes Versprechen und den Umstand, welche Opferwilligkeit das Comitatus und die Stadt Arad in dieser Richtung bewiesen haben, die Errichtung der Realschule als eine im Interesse des Handels, besonders aber der Gewerbe liegende, verhältnißmäßig sehr vortheilhafte und geringe Kosten beanspruchende Investition urgiren soll.

Der Antrag des Präsidenten wird angenommen, mit der Feststellung der Modalitäten betreffs Umgestaltung der Bürger-schule wurde die Gewerbe-section betraut, die Modalitäten wurden durch die Plenar-sitzung in Verhandlung gezogen und wird die Zuschrift auf Grundlage derselben an die Stadtcommune gerichtet werden.

Hierauf kommt das Gutachten der gemeinsamen Commission über den Antrag des Kammermitgliedes Herrn Eduard Neumann zur Verhandlung, in welchem er hervorhebt, daß die Eisenbahn-Nachnahmen so verspätet zur Auszahlung gelangen, daß der Aufgeber sehr oft auf 3 Monate auf sein Geld zu warten gezwungen ist, deshalb ersucht er, daß die Kammer eine Repräsentation an das hohe Ministerium richten möge, in welcher zu urgiren wäre, daß bei den Nachnahmen der Eisenbahnen das Verfahren eingeführt werde, daß von der Uebernahme der Waaren durch den Adressaten, seitens der Abgabstation an die Aufgabstation die Mittheilung gemacht werden, diese letztere aber den Betrag innerhalb einer kurzen Frist von höchstens ein paar Tagen dem Aufgeber unbedingt auszusahlen verpflichtet sein soll.

Die gemeinsame Commission hat aus dem dem Antrag beigelegten und durch das Kammerpräsidium beigelegten Documenten die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der Auszahlung wirklich Versäumnisse geschehen sind, und auch sonst sind die Klagen über das säumige Auszahlen der Eisenbahn-Nachnahmen allgemein; von den Eisenbahnen wäre aber, nachdem sie sich

Provision berechnen, da sie durch den verursachten Handel an der Gunde gerichtet durch die Eisenbahnen eine verhältnißmäßig eine gemeinsame Commission annehmbar und selbst mit der k. ung. Minister unterbreiten und selbst in das neue Eisenbahn

Wilhelm C. gemeinsamen C. der Motivirung in den meisten wird, daß die an das Central Aufgabstationen weisungen send

Dieser Durchsicht der Wilhelm B. Neumann be

Hierauf Commission über Verlesung. Die Folge Aufforderungen und gehen, mit dem Jahresbericht gelangt, daß es des Operat

gemeinsamen Commi geholfen werde ministerium ein welchem dassel gewiesen werd vorkommender Daten jedenfa der Bezirk im der Kammer Sammlung v nen wird.

Die durch Repräsentatio Vereisung des constituirung

Der Ar die Kammer die Zahl und stellten öffe gemeinsame C Bedarf von austellen wir eines jeden öffentliche N

Der P dahin zu mo Wohnung de des Bezirksg Panfota verl gemeinsamen candidirt.

Nachdem kommt der Bettel über die Er handlung daß die G einen Speis facher Urgir auch bisher die Kammer neuerdings gesellschaft her hat, somit d Belastung d

Dieser sendung der Schließ trag, an di Ansuchen zu gen Pflicht gen ein- mittel aufzu daten der Kammer m Feststellung sowie auch zeit ist.

Die G hen, die Stationen r effenden C

Provision berechnen, eine größere Pünctlichkeit zu wünschen, da sie durch diese Saumseligkeit großen Schaden verursachen und den mit Nachnahmscheinen betriebenen Handel auch bisher schon nahezu gänzlich zu Grunde gerichtet haben, deshalb erscheinen auch die durch die Eisenbahnen gewährten 6% Verzugszinsen als eine verhältnißmäßig geringe Entschädigung; die gemeinsame Commission hält daher diesen Antrag für annehmbar und ersucht die Plenarsitzung, daß sie denselben mit der entsprechenden Motivierung dem hohen k. ung. Ministerium für Handel und Communication unterbreiten und gleichzeitig urgiren möge, daß derselbe in das eben jetzt in Verhandlung befindliche neue Eisenbahnbetriebs-Reglement aufgenommen werde.

Wilhelm Bin g unterstützt das Gutachten der gemeinsamen Commission, bloß wünscht er noch in der Motivierung hervorzuheben, daß die Verzögerung in den meisten Fällen durch das Vorgehen verursacht wird, daß die Nachnahmsbeträge von jeder Station an das Centrale gefendet werden, welches an die Aufgabstationen von Fall zu Fall Geld oder Anweisungen sendet.

Dieser Antrag wurde angenommen und mit der Durchsicht der Motivierung die Kammermitglieder Wilhelm Bin g, Josef Dományi und Eduard Neumann betraut.

Hierauf kommt das Gutachten der gemeinsamen Commission über den Jahresbericht der Kammer zur Verlesung. Die gemeinsame Commission hat die in Folge Aufforderung der Kammer von Behörden, Corporationen und Einzelnen eingelaufenen Daten durchgesehen, mit den umfangreichen Grundriß des ersten Jahresberichtes verglichen und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es unmöglich ist aus denselben ein solches Operat zu verfassen. Nach Ansicht der gemeinsamen Commission könnte dem Mangel dadurch abgeholfen werden, wenn einestheils an das Handelsministerium eine Repräsentation gerichtet würde, in welchem dasselbe ersucht wird, daß die Behörden angewiesen werden, die Ansuchen der Kammer in zuvorkommender Weise zu erledigen und die erbetenen Daten jedenfalls mitzutheilen; andererseits aber wenn der Bezirk im Sinne des früher gefassten Beschlusses der Kammer heuer neuerdings erhalten und die Sammlung von Daten auch in der Umgebung begonnen wird.

Die durch die gemeinsame Commission beantragte Repräsentation wurde zum Beschluß erhoben, die Vereinerung des Bezirkes aber wird nach erfolgter Reconstituierung verschoben.

Der Arader k. Gerichtshof erster Instanz hat die Kammer betreffs Abgabe eines Gutachtens über die Zahl und den Sitz der in ihrem Sprengel anzustellenden öffentlichen Notare aufgefordert und ist die gemeinsame Commission der Ueberzeugung, daß der Bedarf von öffentlichen Notaren sich erst später herausstellen wird, deshalb sollen vorläufig an den Sitz eines jeden Bezirksgerichtes einer, für Arad aber zwei öffentliche Notare ernannt werden.

Der Präsident wünscht dieses Gutachten dahin zu modificiren, daß im Világoser Bezirk die Wohnung des öffentlichen Notars in das dem Sitze des Bezirksgerichtes benachbarte und verkehrreichere Pantota verlegt werden möge. Das Gutachten der gemeinsamen Commission wird mit dieser Modification candidirt.

Nachdem hiermit die Tagesordnung erschöpft war, kommt der durch den Vicepräsidenten Herrn Wilhelm Bettelheim bereits vorher angemeldete Antrag über die Erweiterung des Theißbahnhofes zur Verhandlung. Der Antragsteller ist zur Kenntniß gelangt, daß die Gesellschaft bei dem Arader Bahnhof bloß einen Speisesaal erbauen will, und da trotz mehrfacher Urgirungen von der Vermehrung der Magazine auch bisher noch keine Rede ist, so wünscht er, daß die Kammer dies bei dem Communicationsministerium neuerdings umso mehr urgiren möge, nachdem die Gesellschaft heuer eine Superdividende von 7 fl. gezahlt hat, somit den Anforderungen des Verkehrs auch ohne Belastung des Staates Genüge leisten kann.

Dieser Antrag wird angenommen und die Absendung der Repräsentation beschlossen.

Schließlich stellt das Kammermitglied den Antrag, an die Communität der k. Freistadt Arad das Ansuchen zu stellen, daß sie es den Mautheinnehmern zur Pflicht machen möge, das Quantum der auf Wägen ein- und ausgeführten Getreidesorten und Lebensmittel aufzuzeichnen, damit auf diese Art die Verkehrsdaten der Stadt Arad erworben werden können. Die Kammer müßte auch gleichzeitig erklären, daß sie bei Feststellung der Aufzeichnungsmodalitäten mitzuwirken, sowie auch die nöthigen Drucksorten zu liefern bereit ist.

Die Eisenbahn-Directionen aber wären zu ersuchen, die Verkehrsdaten der im Bezirke befindlichen Stationen mitzutheilen. Dieser Antrag wird der betreffenden Commission zugewiesen.

Der Präsident betraut nun die Kammermitglieder Stefan Heim und Josef Dományi mit der Authentication des Protocolls, worauf er die Plenarsitzung schließt. Die Kammer setzt hierauf als Conferenz ihre Beratungen fort.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. Mai.

Die von uns bereits avisirte Ankunft der bestrenomirten Kunstreitgesellschaft des Herrn Siodoli wird morgen erfolgen und sollen die Vorstellungen derselben in dem nächst der Promenade erbauten Circus bereits übermorgen (Samstag) beginnen.

Die Buda-Pester Handels- und Gewerbekammer wurde von Seite der Ausstellungs-Commission der Thier- und Pflanzen-Acclimatisations-Gesellschaft ersucht, dahin wirken zu wollen, daß bei der im Buda-Pester Thiergarten vom 4. bis 11. Juni l. J. dauernden Ausstellung von Federvieh auch die Federhändler und Schleifer sich beteiligen sollen. Die Kammer fordert demnach sämtliche Federhändler hiemit auf, diese Ausstellung besichtigen zu wollen, wobei sie jedoch bemerkt, daß die hierauf bezüglichen Anmeldungen bis spätestens zum 20. Mai bei der Direction des Thiergartens (Buda-Pest, Stadtwaldchen, Thiergarten) zu geschehen habe, damit den Ausstellern der entsprechende Raum zugewiesen werden könne. Die Aussteller haben die zu exponirenden Objecte längstens bis zum 2. Juni l. J. an die Direction des Thiergartens abzuliefern und genießen nicht nur Frachtnachlässe bezüglich ihrer Sendungen, sondern auch Fahrpreis-Ermäßigungen hinsichtlich ihrer Person auf den ungarischen Staatsbahnen und der Donau-Dampfschiffahrt. Nähere Auskünfte werden auf Verlangen durch die Direction des Thiergartens ertheilt.

Zum Vicegespan des Torontaler Comitats wurde — wie man dem „P. N.“ aus Gr.-Becskerek unterm dem 5. d. M. telegraphirt — Johann Dániel mit 290 Stimmen gegen Franz Bessenhey gewählt, welcher 68 Stimmen erhielt.

Die ungarische Weltausstellungsc ommission ist nach Beendigung ihrer Functionen am 4. d. aufgelöst worden. Dies wird im Amtsblatt mit dem Bedeuten kundgemacht, daß etwa noch vorkommende Ausstellungsangelegenheiten durch die Präsidial-Abtheilung des Handelsministeriums erledigt werden.

Der segensreiche Regen hat, — wie die „Tem. Stg.“ berichtet, — in der dortigen Gegend auch vorgestern die ganze Nacht und einen großen Theil des darauffolgenden Tages gewährt, bei einer mäßig warmen Temperatur und hie und da von warmen Sonnenblicken unterbrochen. In Folge dieses günstigen Wetters erholen sich die Saaten fast zusehends. Auch aus Eszava, Delta, Kikinda, Szegedin, Zenta, Makó, Droschaza, Terefeopel, Groß-Becskerek, Zombor, Großwarden, Debreczin, Esaba, Weißkirchen, Lugos, Neufay, Pancsova, Bece, Groß-St.-Miklos, sowie auch aus Siebenbürgen laufen Berichte über ergibige Niederschläge ein und hegt man überall die besten Erwartungen in Betreff der heurigen Ernte. Einem uns aus Werchesy zugegangenen Berichte zufolge, sollen auch die Hoffnungen auf eine Weinlese nicht ganz vernichtet sein, da sich an den Neben an Stelle der abgefrorenen Triebe bereits neue zeigen.

(Ein thierischer Hermaphrodit) Aus Makófalva wird geschrieben: Der hiesige Oberlehrer Herr Kaspar Eisenkolb ist in den Besitz eines Naturspiels gelangt, das wohl noch schwerlich seinesgleichen in einem Museum finden dürfte. Es ist dies ein Käzchen mit normalem Kopfe, in dessen Rücken sich jedoch zwei Zungen befinden; das Thier hat ferner zwei Speiseröhren, zwei Mägen, zwei Herzen, acht Füße, zwei Schweife, zwei Rücken und ist, wie der im Beisein mehrerer Augenzeugen aufgenommene Befund zeigte auch doppelgeschlechtig. Das Thier ist bereits ausgeschöpft worden. Ferner besitzt Herr Eisenkolb ein Käzchen mit vier Füßen aus dem Hofe des Landmannes Peter Vogner.

(Eine rettende That.) Der durch seinen Reichthum an rettenden Ideen bekannte alte biedere Holl in Wien hat kürzlich das Handelsministerium mit einem Projecte beglückt, das darauf berechnet ist, mit einem Schlage das Kleingewerbe und den Arbeiterstand zu heben. Zu diesem schönen Zwecke verlangt der Menschenfreund und Democrat aus Ueberzeugung, wie er sich zu nennen liebt, nur die pachtweise Ueberlassung der — Weltausstellungsrotunde, die dann als Auctionshalle zur bestmöglichen Verwerthung kleingewerblicher Producte dienen soll. So wäre dem Kleingewerbe geholfen. Um aber auch die Arbeiter der Segnungen seiner Ideen theilhaft zu machen, will Holl auch noch die Kleinigkeit von 51.200 Quadratklaster Baugrund hinter dem Weltausstellungs-

plage. Auf diesem Terrain sollen nun jene Arbeiterhäuser errichtet werden, die Holl bekanntlich früher auf der Türkenchanze erbauen wollte, welches Project an dem kleinen Nebenumstande scheiterte, daß Holl's Consortium nicht einmal zum Ankaufe der Gründe das nöthige Kleingeld hatte. Minister Banhaus scheint leider für rettende Pläne nicht sehr eingenommen zu sein und bekam Holl seine Acten zwar mit Dank, aber auch mit der Bemerkung zurück, die darin enthaltenen Ideen seien unausführbar.

(Ein glücklicher Erbe.) Schön ist's, die Nummer seines Loses mit dem Haupttreffer gezogen zu sehen, vorausgesetzt, daß die Nummer nicht gefälscht ist, und schön ist's, urplötzlich und unversehens in den Besitz einer großen Erbschaft zu gelangen, vorausgesetzt, daß diese Erbschaft auch etwas werth ist. Das sind eben zwei hoffnungsstrahlende Dinge, ein Haupttreffer und ein fettes Erbe, die den ergeborenen Menschen lange, lange aufrechterhalten können und an welche sich thatsächlich mehr Leute klammern, als man so gemeinhin anzunehmen geneigt ist. — Vor etwas über einem Jahre also, um auf den Kern der Sache zu kommen, starb in Wien ein reicher Mann. Der Mann hatte nicht Weib, nicht Kind, nicht Bruder, nicht Schwester, ja selbst nicht einmal ein Vetter ersten oder zweiten Grades stand an seiner Bahre und so fiel denn Alles, was er sich erworben und was er in den letzten Jahren des Ueberflusses gewonnen hatte, einem ganz entfernten Verwandten zu; aber wenn es sich um eine Erbschaft handelt, forscht man nicht lange nach der Genealogie des Hauses und so ließ sich denn der entfernte Verwandte die Ueberraschung gefallen. Man galt es aber auch, den Fiscus zu befriedigen, d. h. dem Staatsfiscel jene klassenmäßige Steuer zu zahlen, die mit dem Antritt eines jeden Erben gesetzlich verbunden ist und da die Scala jener Erbschaftsteuer in dem Maße wächst, als sich der Erbe von dem Erblasser im verwandtschaftlichen Grade entfernt so erwuchs für den sehr weitläufigen Verwandten eine sehr hohe fiscalische Ziffer. Woraus bestand nun aber die Hinterlassenschaft? Aus geringfügigem Mobiliar, aus einem kleinen Bestand von innerer Einrichtung, aus einigen hundert Gulden Baargeld und aus einem sehr großen Posten von Actien der — Commissionsbank, die am Todestage 190 standen und demzufolge auch mit diesem Curse als Besteuerungs-Basis ausgenommen wurden. Es kam nun der Sturz alles dessen, was in stolzer Höhe gestanden, die Papiere sanken matt zur Erde und die der Commissionsbank am mattesten und nichts natürlicher, als daß sich der Erbe Scrupel über sein Glück machte und statt die zweifelhaften Actien zu holen und die Steuer zu zahlen, zu diesem und jenem juristischen Anwalt ging, um sich in der schwierigen Sache Rath zu holen. Denn man kann ja kaum Jemandem zumuthen, daß er ob einer reichen Erbschaft sich arm zahle. Und so schwebt noch die Sache zwischen Fiscus und Erben und sehr leicht ist es möglich, daß Ersterer freiwilliger Liebhaber wird und in Besitz eines großen Postens von Actien gelangt, zu denen er sich früher gewiß nicht bekannt hatte, und wer weiß, ob sich nicht dann, wenn der Staat selber einmal Actionär geworden ist, etwas rührt und regt.

Ein Rabbiner für Confessionslose wird gesucht, und zwar zu Mühlhausen bei Tabor. Dort spielen sich nämlich in der israelitischen Gemeinde seit längerer Zeit schon eigenenthümliche Scenen ab, über welche die „Prager Zeitung“ folgende nähere Details bringt: Im Schoße der Mühlhäuser israelitischen Gemeinde brach vor etwa zwei Jahren gegen den Ortsrabbiner Herrn Wilhelm Rosenstrauch eine Fehde aus. Dem Rabbiner wurde ohnehin weiters der Dienst gekündigt, was sich jedoch derselbe nicht gefallen ließ, indem er für den Fall seines Abtretens eine namhafte Abfertigung begehrte. Die Angelegenheit machte bei den Administrativbehörden den ganzen Instanzenzug durch und wurde im vorigen Jahre endgiltig zu Gunsten des Herrn Rosenstrauch entschieden, der somit in seiner Stellung verblieb. Da kam seinen Glaubensgenossen der Gedanke, auf einfache Art des mißliebigen Rabbiners loszuwerden, ohne in weitere Conflicte zu gerathen. Siebzehn von den dreißig, die mosaische Religions-Genossenschaften bildenden Familien, darunter die einflußreichsten und vermögendsten erklärten sich eines Tages für confessionslos, blieben aber pro domo dem Glauben, ihrer Väter in allen Richtungen getreu, ließen an ihren neugeborenen Knäblein die gewisse charakteristische Operation in einer der nächstgelegenen Synagogen vornehmen, kamen zu ihren rituellen Andachtsübungen regelmäßig zusammen und mieteten auch eine Localität in der Stadt, welche sie als Besaß benützten. Doch die k. l. Bezirkshauptmannschaft ließ dieses Bethaus als unstatthafte Winkel synagoge schließen. Darob neuer Jammer in Israel. Vergebens blieben alle vom Taborer Kreisrabbiner eingeleiteten Ausgleichs-Verhandlungen, sie hatten bei den hochgehenden Wogen der erregten Leidenschaften beider Parteien nur einen Monstre-Ehrenbeleidigungsproceß zur-

Folge, der noch der Entscheidung vor Gericht harret und so blieb denn als ultima ratio die Idee einer Petition an das Abgeordnetenhaus übrig, in welcher um Verwendung beim Cultusministerium gebeten werden soll, auf daß die „Mühlhäusener Confessionisten“ auf irgend eine billige Art zu einem anderen Rabbiner gelangen. Dem Vernehmen nach wird die Deputation, welche sich diesfalls nächstens nach Wien begeben soll, vom Kreisrabbiner geführt werden.

(Eine Civilehe mit Hindernissen.) Vor Kurzem ereignete sich in Wien, daß ein angeheendes Civilehepaar aus Ungarn vorchriftsmäßig gemeldet wurde und den gesetzlichen sechswochentlichen Aufenthalt nachwies. Der Bräutigam aber wie die Braut saßen ganz gemüthlich in Pest und hatten Wien gar nicht gesehen. Das Wohnungszeugniß war fingirt. Die guten Leuten hatten zuviel auf die Wiener Gemüthlichkeit gebaut, aber sich arg verrechnet. Sie erhielten die Bewilligung zur Civilehe nicht.

(Reinecke im Zollamte.) Ein Fuchs der sich zufällig in die Hauptstadt verirrt hatte, schlüpfte sich gestern in das neue Zollamtsgebäude und gelang es ihm auch, daselbst einige Zeit unbehelligt zu verweilen. Sobald er jedoch bemerkt wurde, war es um seine Ruhe geschehen, denn nicht nur aristokratische Herren, sondern auch simple Arbeiter empfanden zeitweilig Sportsgefühl, so ein Rothschwanz in Sicht kommt. Auch auf der Jagd nach dem Fuchse erging es ihnen just wie den aristokratischen Herren; erst nach stundenlangen „Run“ wurde das fückische Thier zu Stande gebracht — durch einen glücklichen Zufall. Der „Kill“ wurde mit großem Hullo! aufgenommen. Meister Reinecke nahm ein jämmerliches Ende — er wurde grausamlich erschlagen.

Volkswirtschafts- und Handels-Bericht.

Arad, 7. Mai. Die Witterung bleibt anhaltend günstig; in der abgelaufenen Nacht hatten wir einen abermaligen mehrstündigen Regen, tagsüber ist es mäßig warm. Aehnlich günstig lauten die Witterungsberichte aus nahezu ganz Ungarn.

Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung flau, der Umsatz ohne Belang.

Von Mais wurde Einiges Prompt á fl. 4.60 pr. Zolltr. verkauft. Eine kleine Partie Hafer erzielte fl. 4.70 pr. Wiener-Centner.

Spiritus zur letzten Notiz behauptet.

Wiener Waarenbörse vom 6. Mai. (halb 1 Uhr Mittags.) Die fortdauernd günstige Witterung wirkt auf alle Getreidemärkte verflauend ein. — In Pest haben sich gestern Weizenpreise um weitere 10 Kr. per Zollcentner gerückt, auch im Auslande war es mit Herbstwaare matter. — Rüböl hat den größten Theil der vorgezogenen Avancen wieder eingebüßt, in Berlin hat sich der Preis um circa einen Drittel-

Thaler per Doppelcentner ermäßigt. Hier wurde heute noch kein Geschäft gemacht, Preise wie gestern. — Petroleum bei matter Tendenz ziemlich geschäftslos. — Spiritus matt, ohne Animo.

Wien, 6. Mai (Fruchtboerse.) Unter dem Einflusse des flauen Geschäftsganges in Pest ist auch hier die Stimmung für alle Körner matt, die Preise mäßig weichend und der Verkehr nicht erwähnenswerth. Mehl findet unverändert schlechte Abnahme, was den Mätlern jede Kauflust nimmt.

Wiener Börse vom 6. Mai. Die Börse begann bei lebhaftem Verkehre in fester und zuverlässiger Haltung.

Auf allen Gebieten überwog die Nachfrage und erzielten in Consequenz davon die meisten Speculations-Effecten wesentliche Courseerhöhungen. Nur Arbitragepapiere blieben, entsprechend den wenig befriedigenden auswärtigen Notirungen, ziemlich vernachlässigt.

Creditactien hielten sich zwischen 217 und 217.75, Anglo-Actien erhöhten sich von 135 bis 137.25 Unionbank-Actien von 103 bis 105, Austro-egyptische Bank bis 95; Actien der Austro-ottomanischen Bank wurden zu 59 und 59.50 umgesetzt. Ungarische Bodencreditbank notirte 53.

Unter den Industrie-Effecten beizerten sich Anglo-Baubank von 65 bis 66.50, Allgemeine Baubank von 68.50 bis 70.50, Bauverein von 32.40 bis 33.60, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 25.50 bis 26.25; Union-Baubank kamen zu 37.50, Wechsel-Baubank zu 14.50, Brigittenauer zu 16.50 zum Abchlusse.

Um 11 Uhr notirten:

Creditactien 217.50, Anglobank 137.25, Unionbank 105, Lombarden 140.50, Staatsbahn 319, Allgemeine Baubank 70.85, Anglo-Baubank 66.25, Bauverein 33.50, Wechsel-Baubank 14.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 25.50.

An der Mittagsbörse hielt die feste Tendenz an, doch kamen geringfügige Coursevariationen vor.

Actien der Austro-ottomanischen Bank gewannen bis 61, Egyptische Bank bis 99.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten:

Creditactien 217.50, Anglobank 137.25, Union 104.75, Austro-ottomanische Bank 60.50, Allgemeine Baubank 70.50, Anglo-Baubank 66.25, Bauverein 33.50, Union-Baubank 38, Bau- und Verkefregesellschaft 14.50, Eisenbahn-Baugesellsch. 57.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 26, Wechsel-Baubank 15, Dampfschiff 525, Türkenloje 38.

Auch im ferneren Verlaufe des Geschäftes war auf bessere Berliner Anfangscourse eine günstige Stimmung vorherrschend; doch war es im Allgemeinen geschäftslos. Devisen und Valuten blieben nahezu unverändert.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 217.50, Anglobank 137.25, Unionbank 104.50, Austro-ottomanische Bank 60.50, Egyptische Bank 98, Dampfschiffahrt-Gesellschaft 526, Allgemeine Baubank 70, Bauverein 33.50, An-

glo-Baubank 66, Wechsel-Baubank 15, Parcellirungs-Baugesellschaft 25.50, Brigittenauer 16.50, Napoleonsd'or 8.95 1/2. Geschäftslos.

(Verlosung.) Salzburger Lose. Bei der am 5. Mai in Wien vorgenommenen 9. Verlosung des Lotterie-Anlehens der k. k. Landeshaupstadt Salzburg vom 19. Jänner 1872 per 1,726,300 fl. in ö. W. wurden die nachstehend angeführten fünfzig Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinne in österreichischer Währung gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 30,000 fl. auf die Losnummer 55,959, und der zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Losnummer 71445; ferner gewannen: je 500 fl. die Losnummern 12263, 30359 und 53972; je 100 fl. die Losnummern 61 3043 7586 14008 und 20479; und endlich gewannen je 30 fl. die Losnummern 915 4550 8931 11555 14709 15183 16969 19985 22720 22936 26689 27772 30204 32566 37457 39592 41620 48690 49285 52229 52476 54220 55535 56193 56785 60336 64384 67449 69068 69127 69189 70544 73308 74364 75169 75511 76870 82551 84955 und 85151. — Die Auszahlung der Treffer erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, d. i. vom 5. November angefangen.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 7. Mai. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen flau. Frühjahrs Hafer per Mai-Juni fl. 2.54-55, Mais fl. 4.65-67, Herbst-Weizen fl. 6.60-65, Hafer fl. 1.98-99. Termine ruhig.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 7. Mai 1874.

Table with 2 columns: Description (e.g., 5% Metalliques, 1860er Staats-Anlehen) and Price/Value.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Circular des Agenten für Weincultur und Weinhandel, Herrn Anton Kunkel, in welchem er sich zur Vermittlung aller auf die Weinproduction und den Weinhandel bezüglichen Geschäfte empfiehlt, als Extrabeilage bei, worauf wir unsere Leser, insbesondere aber Weinhändler und Weinproducenten besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 6 Mai 1874' and 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Mai'. It contains multiple columns of financial data including prices for various goods, bonds, and currencies.

Die M... Der Mal... flammten zornig... Ich weiß... sammenleben... wenigstens... wo meine Seele... Was aber den... Recht, Juliette... fernsten Winte... dern, der Gott... lassen und dan... Alfred Valbranc... „Und wen... fragte Juliette... „Ich wert... sagte Alfred, „... im ehrlichen... schaffenen Ma... Meuchelmord u... Ungeheuer anve... Juliette bo... tödtete?“ sagte... Tod des gelieb... „Ich vertu... verzeihe der... mein empörtes... Juliette w... wurde daran v... Zimmer kam... Derselbe erklär... fährlichen nerv... samsten Pflege... wärtiger Zust... hender werden... „Schicken... Alfred. „Dies... einige Veruh... Tage ein neue... senden Sie sich... er deutete auf... Der Arzt... Juliette v... Apotheke und... von dem Arzt... sie Madame C... übergab. Dann... Valbranc. Sie fand... vor sich hinb... „Herr... zu richten,“... „Und... aufzuheben. Sie h... hütet werden... Das Schreck... guten Frau... stark, ich lieb... Erste Siebenbürger-Eisenbahn

Die Rache einer Französin!

Erzählung

von S. Krüger.

VIII.

(Fortsetzung.)

Der Maler fuhr rasch empor. Seine Blicke flammten zornig auf.

„Ich weiß nicht,“ rief er, „ob ein ferneres Zusammenleben zwischen mir und Clémence denkbar, wenigstens weiß ich es nicht in diesem Augenblicke, wo meine Seele fast bis zum Wahnsinn aufgeregert ist. Was aber den Schurken Figauld betrifft, da haben Sie Recht, Juliette. Mag er sich verbergen in dem entferntesten Winkel von Paris, unter Dieben und Mördern, der Gott der Gerechtigkeit wird mich ihn finden lassen und dann werde ich ihn tödten, so wahr ich Alfred Balbranc heiße!“

„Und wenn er Ihnen Genuthung verweigert?“ fragte Juliette

„Ich werde ihn zwingen, sich mir zu stellen,“ sagte Alfred, „obgleich der Bösewicht es nicht verdient, im ehrlichen Zweikampf von der Hand eines rechtschaffenen Mannes zu fallen. Ich verabsäume den Mordmord und werde ihn selbst nicht gegen dieses Ungeheuer anwenden.“

Juliette bebte zusammen.

„Aber wenn Ihr verrückter Gegner nun Sie tödtete?“ sagte sie ängstlich. „Würde Ihre Gattin den Tod des geliebten Mannes überleben.“

„Ich vertraue auf den Schutz des Himmels“ versetzte der Maler, „und werde thun, wozu mich mein empörtes Herz treibt.“

Juliette wollte noch Etwas erwidern. Aber sie wurde daran verhindert durch den Arzt, der aus dem Zimmer kam, wohin Alfred Clémence getragen hatte. Derselbe erklärte, daß die junge Frau von einem gefährlichen nervösen Fieber befallen sei und der sorgsamsten Pflege und Aufsicht bedürfe, wenn ihr gegenwärtiger Zustand nicht ein die äußerste Gefahr drohender werden solle. Er hatte ein Rezept in der Hand.

„Schicken Sie das in die Apotheke“, sagte er zu Alfred. „Dieses Mittel wird der Kranken, wie ich hoffe, einige Beruhigung verschaffen. Sollte am heutigen Tage ein neuer heftiger Fieberanfall wiederkehren, so senden Sie schnell zu mir. Dieses junge Mädchen“, er deutete auf Juliette, „weiß meine Wohnung.“

Der Arzt entfernte sich nach diesen Worten.

Juliette flog mehr als sie ging nach der nächsten Apotheke und kehrte nach einer Viertelstunde mit dem von dem Arzte verordneten Medicamente zurück, das sie Madame Curval, die bei Clémence weilte, sogleich übergab.

Dann verfügte sie sich wieder in's Atelier zu Balbranc.

Sie fand ihn auf einem Stuhle sitzend und dumpf vor sich hinbrütend.

„Herr Balbranc, ich habe eine innige Bitte an Sie zu richten,“ sagte sie.

„Und welche?“ erwiderte der Maler, ohne aufzusehen.

„Sie hörten, was der Doctor sagte,“ versetzte sie. „Ihre Clémence muß sorgfältig gepflegt und gehütet werden. Die Mutter allein vermag das nicht. Das Schreckliche, was hier geschah, hat die Kraft der guten Frau zur Hälfte gebrochen. Ich aber bin jung, stark, ich liebe Clémence seit meiner Kindheit. Erlauben

Sie mir, daß ich hier bleibe und die bösen Tage und Nächte, die kommen werden, an ihrem Bette zubringe. Eine gemietete Pflegerin wird das nicht leisten, was ich, die beste Freundin der Unglücklichen, zu thun im Stande bin. Nicht wahr, Herr Balbranc, Sie schlagen mir meine Bitte nicht ab? Ich werde Clémence bewachen der Apfel meines Auges.“

Der Maler vermochte diesen in rührendem Tone ausgesprochenen Worten nicht zu widerstehen.

„Sie sind ein Engel, Juliette,“ sagte er. „Wenn ich Sie so von meiner Gattin sprechen höre, so zerschmilzt mir das Herz in Mitleid und ich fange an, mein Weib, ja selbst auch ihre Mutter zu bedauern, obgleich Letztere es weniger verdient. Handeln Sie denn nach Ihrem Belieben Ihre Gegenwart ist mir um so willkommener, da ich auf einige, vielleicht auf viele Tage, diese Wohnung verlassen werde, und zwar schon in der nächsten Stunde. Sie wissen ja bereits, gutes Kind, was ich mir vorgenommen.“

„Aber wollen Sie Ihre Clémence zuvor nicht noch einmal sehen?“ dat die Mätherin.

Alfred schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht eher will ich wieder vor sie hintreten, bis ich zu ihr sagen kann: „Das Ungeheuer, das Deine erste Jugend zerstörte, athmet nicht mehr unter den Lebendigen!“

„O, wenn sie das hört, das wird Balsam für die arme gequälte Seele sein. Und dann, Herr Balbranc —“

Juliette faltete ihre Hände und sah ihn flehend an.

„Was dann, mein Kind?“ fragte er.

„Dann gibst hier Veröhnung und Frieden“, sagte die Mätherin, „und keine Trennung, denn wie vermöchte Clémence ohne Sie zu leben?“

Der Maler reichte ihr die Hand.

„Ich hege keinen Groll mehr gegen mein unglückliches Weib“, versetzte er. „Weiter kann ich Ihnen vor der Hand Nichts versprechen. Bei meiner Rückkehr nach Hause wird sich Alles entscheiden.“

„Dann weiß ich schon, was geschieht“, sagte Juliette aufstehend. „Ich muß jetzt fort, und Anstalten zu meinem Wärteramt treffen, muß auch Henri, meinen Bräutigam, benachrichtigen, daß wenn er Sehnsucht, mich zu sehen und zu sprechen hat — und die hat der gute Junge immer — er mich hier aufsuchen soll. Nun noch einmal zu Clémence und dann in meine Wohnung.“

Sie eilte zu Clémence und kam nach wenigen Minuten wieder zu Alfred, um ihm mitzutheilen, daß das Mittel des Doctors angeschlagen und die irren Reden der Kranken aufgehört.

Mit einem: „Adieu, Herr Balbranc, in einer halben Stunde bin ich wieder zur Stelle“, verließ sie ihn.

Als Juliette fort war, fiel sein Blick unwillkürlich auf das Madonnenbild. Er betrachtete es eine Weile und murmelte dann, eine hervorquellende Thräne seines Auges trocknend:

„Wie unendlich beseligt war ich, als ich dies Bild malte und jetzt, wie bin ich so namenlos unglücklich. Kann es jemals wieder anders werden?“

Er wandte sich wieder von dem Bilde ab, verfügte sich in das Wohnzimmer und steckte eine kleine Summe Geldes, die er seiner Schatulle entnahm, zu sich. Wenige Minuten später sah man ihn rasch die Straße hinabschreiten. Der Vorzag, den Schurken Figauld für immer unschädlich zu machen, stand selbstenst in ihm.

Juliette hielt ihr Versprechen. Mit athemlose Eile kam sie von ihrem Gange nach Hause und zur Henri zurück.

Als sie das Krankenzimmer betrat, sah sie Madame Curval bitterlich weinend am Bette ihres Kindes sitzen. Juliette verkündigte ihr, daß sie die Freundin gemeinsam mit ihr pflegen wolle.

„Trösten Sie sich, Madame,“ sagte sie. „Gott ist gut. Er wird unserer Clémence eine baldige Genesung verleihen und dieser Genesung werden schöne, friedliche Stunden folgen. Die Stimme meines Herzens flüstert es mir zu, und diese hat mich noch nie getäuscht.“

Während mehrerer Wochen erschien der Maler nicht wieder in seiner Wohnung und gab auch nicht brieflich den besorgten Frauen Kunde von seinem Aufenthalte.

Madame Curval und die treue Juliette Verton verlebten indessen eine schwere Zeit.

Wie sorgsam auch Clémence gepflegt wurde, wie oft auch der geschickte Arzt an ihr Lager trat und energische Mittel zur Bekämpfung des Fiebers verordnete, die Krankheit der Unglücklichen drohte viele Tage das junge Leben zu vernichten. Das Bewußtsein war der Gattin des Malers gänzlich entschwunden. Bald lag sie still, wie in einem todesähnlichen Schlummer, bald brach sie in eine wilde Wajerei aus und stiebte in ihrem Paroxysmus Alfred an, sie vor dem Ungeheuer zu schützen, der in wechselvollen, schrecklichen Gestalten, wie sie eine wache Phantasie nicht zu ersinnen vermöchte, ihren irden Geist bedrängte.

Dieser Zustand dauerte bis endlich, wie der Arzt vorausgesagt, die Krisis eintrat.

Mit Todesangst in der Seele wurde sie von den die Kranke pflegenden Frauen erwartet. In der schrecklichen Nacht lagen Madame Curval, und Juliette Stundenlang auf den Knien und flehten mit gerungenen Händen zu Gott, den bitteren Kelch des Leidens an ihnen vorübergehen zu lassen und das geliebte Wesen ihnen zu erhalten.

Wenn jemals der Mutter der Kranken für ihre früheren Verirrungen bestraft wurde, so war es in dieser Nacht, wo jeden Augenblick das Leben ihres theuren Kindes erlöschten konnte, und selbst der Arzt die Hoffnung aufgegeben hatte.

Aber was die Bösheit der Menschen an der armen Clémence gesündigt, machte die Barmherzigkeit des Himmels wieder gut.

Die Krisis verlief glücklicher, als der Arzt erwartet hatte. Sobald sie vorüber, trat ein lauter, erquickender Schlaf bei Clémence ein, die heftigen Phantasien hörten auf, und wenn auch langsam, nach und nach schritt die Genesung vorwärts, und als wieder zwei Wochen verflossen waren, da war ihre Befinnung vollständig zurückgekehrt und sie vermochte, wenn auch nur mit leisen, aber doch mit innigen Worten, ihrer Mutter und der treuen Freundin für die ihr gewidmete Sorgfalt zu danken.

Schluß folgt.

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. K. Steiniger'schen Hause.

Erste Siebenbürger Eisenbahn

Fahrdienst

der

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 1. Jänner 1874



Von Wien nach Pest, Szeged, Arad und Carlsburg.		Personen-Gemischter Zug		Stationen		Personen-Gemischter Zug		Stationen	
Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 1.	Nr. 3.
Früh 8.30 Ab. 8.30	Früh 8.30 Ab. 8.30	Früh 10.20 Ab. 10.20	Früh 10.20 Ab. 10.20	Wien	Wien	Wien	Wien	Wien	Wien
Ab. 9.08	Ab. 9.08	Früh 11.48	Früh 11.48	Pest	Pest	Pest	Pest	Pest	Pest
Früh 7.23	Früh 7.23	Ab. 12.18	Ab. 12.18	Czegled	Czegled	Czegled	Czegled	Czegled	Czegled
Ab. 7.56	Ab. 7.56	Früh 1.12	Früh 1.12	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 7.23	Früh 7.23	Ab. 1.54	Ab. 1.54	Györök	Györök	Györök	Györök	Györök	Györök
Ab. 7.56	Ab. 7.56	Früh 2.26	Früh 2.26	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel
Früh 8.33	Früh 8.33	Ab. 3.08	Ab. 3.08	Debrecen	Debrecen	Debrecen	Debrecen	Debrecen	Debrecen
Ab. 8.59	Ab. 8.59	Früh 3.40	Früh 3.40	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs
Früh 9.52	Früh 9.52	Ab. 4.17	Ab. 4.17	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs
Ab. 10.49	Ab. 10.49	Früh 4.51	Früh 4.51	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 11.32	Früh 11.32	Ab. 5.25	Ab. 5.25	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 11.47	Ab. 11.47	Früh 6.08	Früh 6.08	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 12.22	Früh 12.22	Ab. 6.42	Ab. 6.42	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 12.56	Ab. 12.56	Früh 7.16	Früh 7.16	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 1.35	Früh 1.35	Ab. 7.50	Ab. 7.50	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 2.09	Ab. 2.09	Früh 8.24	Früh 8.24	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 2.49	Früh 2.49	Ab. 8.58	Ab. 8.58	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 3.32	Ab. 3.32	Früh 9.32	Früh 9.32	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 4.17	Früh 4.17	Ab. 10.06	Ab. 10.06	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 4.51	Ab. 4.51	Früh 10.40	Früh 10.40	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad

Von Piski nach Petrozseny.		Personen-Gemischter Zug		Stationen		Personen-Gemischter Zug		Stationen	
Nr. 23.	Nr. 24.	Nr. 23.	Nr. 24.	Nr. 23.	Nr. 24.	Nr. 23.	Nr. 24.	Nr. 23.	Nr. 24.
Früh 8.30	Früh 8.30	Früh 10.20	Früh 10.20	Piski	Piski	Piski	Piski	Piski	Piski
Ab. 9.08	Ab. 9.08	Früh 11.48	Früh 11.48	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel
Früh 7.23	Früh 7.23	Ab. 12.18	Ab. 12.18	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 7.56	Ab. 7.56	Früh 1.12	Früh 1.12	Györök	Györök	Györök	Györök	Györök	Györök
Früh 8.33	Früh 8.33	Ab. 1.54	Ab. 1.54	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel	Pécel
Ab. 8.59	Ab. 8.59	Früh 2.26	Früh 2.26	Debrecen	Debrecen	Debrecen	Debrecen	Debrecen	Debrecen
Früh 9.52	Früh 9.52	Ab. 3.08	Ab. 3.08	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs
Ab. 10.49	Ab. 10.49	Früh 3.40	Früh 3.40	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs	Szabolcs
Früh 11.32	Früh 11.32	Ab. 4.17	Ab. 4.17	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 11.47	Ab. 11.47	Früh 4.51	Früh 4.51	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 12.22	Früh 12.22	Ab. 5.25	Ab. 5.25	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 12.56	Ab. 12.56	Früh 6.08	Früh 6.08	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 1.35	Früh 1.35	Ab. 6.42	Ab. 6.42	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 2.09	Ab. 2.09	Früh 7.16	Früh 7.16	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 2.49	Früh 2.49	Ab. 7.50	Ab. 7.50	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 3.32	Ab. 3.32	Früh 8.24	Früh 8.24	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 4.17	Früh 4.17	Ab. 8.58	Ab. 8.58	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 4.51	Ab. 4.51	Früh 9.32	Früh 9.32	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Früh 5.25	Früh 5.25	Ab. 10.06	Ab. 10.06	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad
Ab. 6.08	Ab. 6.08	Früh 10.40	Früh 10.40	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad	Arad

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad.
 - A. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102.
 - Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104.
 - B. Der von Czegled um 8 Uhr 36 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg.
 - Der von Czegled um 5 Uhr 35 Min. Früh ankommende Zug Nr. 103 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.
 - A. Der von Arad um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.
 - Der von Carlsburg um 12 Uhr 18 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.
 - B. Zug Nr. 24 von) an Zug Nr. 4 nach Arad.
 - III. In Carlsburg:
 - A. Zug 6 an die Züge der Ostbahn Nr. 29 von Tövis, Nr. 32 von Hermannstadt und Nr. 2 von Kronstadt.
 - B. Zug 5 an die Züge der Ostbahn Nr. 28 nach Tövis, Nr. 31 nach Hermannstadt und Nr. 1 nach Kronstadt.

Die General-Directoni.

Local-Veränderung.



Dem p. t. Publicum in Arad und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von der **Kirchen-Gasse** auf den **Hauptplatz Nr. 43, (Reck'sches Haus)** verlegt habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mein **Lager aller Sorten Uhren** vergrößert habe, und empfehle es bei gewissenhafter **Garantie** zu den aller billigsten Preisen. Reparaturen werden reell und gut ausgeführt.

296-1,3 **J. Grallert,** Uhrmacher.

Eine schöne Wohnung

im I. Stock mit der Aussicht auf den Hauptplatz, im Hause Nr. 1, Eck der **Br. Jos. Eötvös-Gasse** ist vom 1. Mai an zu vermieten. Näheres im Hause dort.

(274-8)

Zur Beachtung.

Mit Bezug auf meine Anonce im Betreff meiner **Clavier-Niederlage**, so wie auch bezüglich des **Stimmens** und **Reparirens** der Claviere unter **Garantie**, gebe ich meinen p. t. Kunden bekannt, daß hier, besonders aber in der Umgegend Arads, keine herumreisen, die, ohne hierzu berechtigt zu sein, sich als von mir beauftragt oder als meine Compagnons ausgeben, und Arbeiten oder sonstige Bestellungen übernehmen, für die ich unmöglich haften kann, und daß ich für solche Arbeiten und Stimmungen keine Garantie leiste, die nicht durch mein engagirtes Personal ausgeführt werden.

Um Mißbräuchen vorzubeugen, ersuche ich meine geehrten p. t. Kunden ihre Aufträge direct an mich

Hauptplatz, Eck der Lammgasse, in Arad

ergehen zu lassen, und in Zukunft nur Denjenigen als meinen Gehilfen anzuerkennen, der eine gerichtlich legalisirte Legitimation vorzuweisen im Stande ist.

Unter Einem zeige ich an, daß ich Herrn **Josef Finger**, der kurze Zeit bei mir als Stimmer bedienstet war, entlassen habe, und er meinem Geschäft nicht angehört.

298-1,3 **Josef Krispin.**

Gebrüder Ladstädter, Strohhut-Fabriks-Lager

in Arad, Ackermann'sches Haus, Hauptplatz Nr. 1, empfehlen dem verehrten p. t. Publicum in Arad und Umgebung Ihre reich sortirten **Lager aller Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüten** en gross und en detail zu den **billigsten Preisen**. Auch werden **alle Gattungen Strohhüte zum Putzen und Modernisiren** angenommen.

297-1,4

Hausplatz-Verkauf.

In Arad auf dem Obstmarkt-platz ist ein 254 Quadrat-Klafter großer **Hausplatz**, der auf die Mitte des Platzes mündet, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei **Johann Papp** im **Graf Náda-dy'schen** Hause. 261-2,3

Kundmachung.

Nachdem die für den 26. Corr. bestimmte **General-Versammlung** der **Arader Strassenbahn** und **Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft** aus dem Grunde nicht abgehalten werden konnte, weil die genügende Anzahl Actionäre nicht erschienen ist, so wird hiemit eine neuerliche **GENERALVERSAMMLUNG** ausgeschrieben, welche **am 10. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr** in den Localitäten der Gesellschaft abgehalten werden wird, um dem Bemerken, daß in dieser General-Versammlung im Sinne des §. 19. der Statuten die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Actionäre erledigt werden.

Arad, 27. April 1874.

Der Verwaltungsrath

299-1

Arlejtési hirdetmény.

A vallás- és közoktatásügyi m. kir. minister 1874-ik évi április hó 20-án 10220. sz. a. kelt rendelete folytán a Zsigmondházi községi iskola újabb építése államsegély mellett engedélyezett.

Ezen építmény vállalkozás utján biztosítása végett 1874. évi június hó 3-ik napján Zsigmondháza d. e. 9 órákor a község házául csak írásbeli zárt ajánlatok figyelembe vételével fog bizottság-tárgyalás tartatni, és a beérkezett írásbeli zárt ajánlatokat a jelenlevők előtt nyilvánosan felbontatni.

Az építés költségeit következő összegek jelzik:

1. kőműves munka	1328 frt.	54 kr.	Földmunka	4 frt.	95 kr.
2. kőfaragó	136 ..	..	Tetőzet-fedés	84 frt.	52 kr.
3. ács	3114 ..	22 kr.	Bádogos	48 ..	..
4. asztalos	..	..	Kovács	290 ..	..
5. lakatos	..	..	Szükséges anyag	4154 ..	95 kr.
6. mázoló	..	..	
7. üveges	1409 ..	40 ..			

Összesen 10571 frt 58 kr.

Ezen közpénzbeli költségekhez azonkívül a község részéről természetben kiállítandó munkaker 804 frt. kézi és 1980 frt. írásbeli számmal van előszámítva.

A tervek, költségvetés, épületi leírás és építési feltételek 1874-ik évi május hó 4-től fogva május hó végéig a fennolított jegyzői irodában megtekinthetők, és ugyanott átvehetők az írásbeli zárt ajánlati minták is.

Felhívotnak a vállalkozni azándekezők, miszerint a fentkitett napon és órában az előirányzott építési költség után számítandó 5% tóli bányapénzzel ellátva, a kitűzött helyen vagy személyesen jelenjenek meg, vagy pedig jogörvényes írásbeli zárt ajánlatukat az 5% tóli bányapénznek melléklése mellett az építési munkálatok biztosításával felruházott alóli bizottmányhoz az arlejtési és építési feltételekben kikötött határidőig küldjék be.

Kelt Zsigmondháza, 1874. május hó 4-én.

Junga Károly, jegyző. 290-3,3 **Herold Alajos,** bíró.

Theiß- und Arad-Temesvári Eisenbahn.

Ad Nr. 3620 V. D. (55-12)

FAHRORDNUNG

von 1. April 1874. bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau				IV. Von Kaschau nach Buda-Pest und Wien			
Station	S.	M.	Tgszt.	Station	S.	M.	Tgszt.
Wien	8	—	Abends	Kaschau Abf.	5	—	Früh
Nordbahn Abf.	8	—	Abends	Miskolez	7	42	..
Staatsbahn ..	8	20	..	Szerencs	8	53	..
Buda-Pest ..	7	30	Früh	Nyiregyháza ..	10	43	Vorm.
Czegléd ..	10	18	Vorm.	Debreczin ..	12	43	Nachm.
Szolnok ..	11	22	..	P.-Ladány ..	2	24	..
P.-Ladány ..	2	—	Nachm.	Szolnok ..	4	54	..
Debreczin ..	3	51	..	Czegléd Ank.	5	49	..
Nyiregyháza ..	5	39	..	Buda-Pest ..	8	31	Abends
Szerencs ..	8	4	Abends	Wien Staatsb.	6	3	Früh
Miskolez ..	9	25	..	Nordbahn	6	20	..
Kaschau Ank.	11	51	Nachts				

II. Von Wien u. Buda-Pest u. Arad u. Temesvár				V. Von Temesvár u. Arad u. Buda-Pest u. Wien			
Station	S.	M.	Tgszt.	Station	S.	M.	Tgszt.
Wien	8	—	Abends	Temesvár Abf.	10	17	Vorm.
Nordbahn Abf.	8	—	Abends	Vinga	11	22	..
Staatsbahn ..	8	20	..	Arad Ank.	12	12	Nachm.
Buda-Pest ..	7	30	Früh	Arad Abf.	12	30	..
Czegléd ..	10	18	Vorm.	Csaba	2	10	..
Szolnok ..	11	12	..	Mező-Túr ..	3	43	..
Mező-Túr ..	12	22	Nachm.	Szolnok ..	4	54	..
Csaba ..	2	1	..	Czegléd Ank.	5	49	Abends
Arad Ank.	3	36	..	Buda-Pest ..	8	31	..
Arad Abf.	3	51	..	Wien Staatsb.	6	3	Früh
Vinga ..	4	43	..	Nordbahn	6	20	..
Temesvár Ank.	5	40	..				

III. Von Wien u. Buda-Pest u. Grosswardein				VI. Von Grosswardein nach Buda-Pest u. Wien			
Station	S.	M.	Tageszeit	Station	S.	M.	Tageszeit
Wien	8	—	Abends	Grosswardein Abf.	11	22	Vormittags
Nordbahn Abf.	8	—	Abends	Berettyó-Ujfalu	12	28	Nachmit.
Staatsbahn ..	8	20	..	Püspök-Ladány Ank.	1	23	..
Buda-Pest ..	7	30	Früh	Czegléd ..	5	49	..
Czegléd ..	10	18	Vorm.	Buda-Pest ..	8	31	Abends
Szolnok ..	11	12	..	Wien Staatsbahn	6	3	Früh
Püspök-Ladány ..	2	35	Nachmit.	Nordbahn	6	20	..
Berettyó-Ujfalu ..	3	35	..				
Grosswardein Ank.	4	47	..				

Dem Bewährten vertrauet!

Rezepte ärztlicher Autoritäten und vieler Private, nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Vorzüglichkeit nachstehender Medicamente

Dr. Miller's gerichtlich chemisch geprüfter Präservativ-Balsam gegen Krämpfe

Noch unübertroffen in seiner Wirkung bei jedem Magenleiden, Grimmen, Magen- und Stuhlkrampf, Erbrechen, Diarrhoe und Cholera, auch bei Wechselfieber mit ausgezeichnetem Erfolg anzuwenden.

Especially hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Cholera-Epidemien bewährt. Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 fr., einer kleinen Flasche 80 fr.

Dr. Miller's Moospflanzenensaft

Ueberrauschend in seiner Wirkung bei hartnäckigem Catarrh, veralteten Husten, langjähriger Keuchhusten, Verschleimung, Entzündung des Kehlkopfs und der Luftröhre, chronischen Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten und Asthma. Selbst bei beginnender Lungentuberculose mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt. In Original-Flaschen für Erwachsene und Kinder von 4-6 Jahren. Preis eines Original-Fläschens nebst Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 fr.

In Arad allein echt zu haben bei **Tones & Comp. and W. S. Prinner** Specereihändler, so wie auch in Temesvár: bei **M. C. Wessely**, in Szegedin bei **K. Gaszner** königl. ung. Lotto-Collector, in Fünfkirchen: bei **J. Ererta**, in Makó: bei **C. Ott**, in Weisshetz: bei **Braichler**, in Neusatz: bei **C. Wagner**, in Esseg: bei **R. Erusda**, in Panesova bei **J. B. Joanovits**, bei Gr. Kanizza: bei **Antich. J. Precher**, Apotheker in Temesvár

Central-Verendungs-Depot J. von Müller, Apotheker Kronstadt. (953-20)

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolez, Nyiregyháza, Szerencs Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

g.
ner Clavier-
s und Repa-
einen p. t. Seine
nd Arads, heute
als von mir be-
Arbeiten oder
sich haften kann,
keine Garantie
geführt werden,
geehrten p. t.

a, in Arad
als meinen Ver-
egitimation vor-
ef Finger, der
elaffen habe, und
Krispin.

General-Ver-
ahn

ellschaft
eif die genügend
it eine neuerlich
ILUNG
tags 10 Uhr
den wird, mit
g im Sinne der
tehenden Gegen-
en Actionäre er

tungsrat
bn.

(55-12)

eiteres.

Pest und Wien

sz.	S.	M.	Tgszt.
6	1		Abend
9	24		(Ank)
3	25		Nachm
6	29		Abend
12	14		Nacht
1	49		

da-Pest u. Wien

sz.	S.	M.	Tgszt.
6	20		Früh
10	12		Vorm.
1	59		Nachm
5	34		
6	59		Abend

da-Pest u. Wien

S.	M.	Tageszeit
9	—	Abends
10	27	Nachts
11	45	"
5	59	Früh
8	45	"
6	9	Abend
6	24	"

Arad, Csaba

ok und Teme-

entnehmen.

Direction.

Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 105.

PAULIS. (ARADMEGYE) 1874. MAJUS HOBAN.

PAULIS. (ARADER COMITAT) IM MAI 1874.

T. ez.

P. E.

Aradhegyaljai szőlőbirtokos, borkereskedő, Regalia-
bérlet és vendégfogadós urakat van szerenesém tisztelettel
értesíteni, miszerint megértve a haladó kor intő szavát, a
fentezimzett t. ez. közönség érdekében és borászatunk
emelése czéljából elhatároztam, egy: a borászatot, minden
izeben felőlelő ügynöki irodát állítani, melyet Paulison.
Bazel-féle házban az indóházzal szemben május hó 4-én
hatósági engedély mellett megnyitottam, és működésemet
tettleg meg is kezdettem.

Működésemet, mely minden a szőlőszet és borászat
körébe vágó megbízások teljesítését, adásvevéseket, penz-
szerzést stb. foglal magában, kiterjesztem egész Aradhegy-
allyára.

Bizományban vállalkozom szőlők megmunkáltatására,
vagy azok megmunkáltatásának felügyeletére, új telepek
ültetésére, mindennemű szőlőszeti és borászati edények,
eszközök és anyagok, legjutányosabb áron való beszer-
zésére, vincerélek fogadására, szőlők, kolták és pinczék
felügyeletére, borok kezelésére, azok bevásárlására, eladá-
sára és szállítására stb., tekintet nélkül arra, hogy bármely
részében a Promontoriumnak legyenek is a megbízások.

Közvetitek továbbá szőlők, házak és telkek adás-
vevését, szőlők munkáltatására kölesönt, vagy az új ter-
mésre előnyös feltételek mellett előleget stb. azon hozzá-
adással, hogy minden e szakba vágó megbízásokat,
gyorsan, lelkiismeretes pontossággal, a lehető legjutányo-
sabb díjfelszámítás mellett mindenkor feleim érdekeinek
szemelőtt tartásával teljesitek.

Ezen a közjö és borászatunk előmozdítását czélzó
ügynöki irodámat, öntudatában annak, hogy kiterjedt
ismeretségem folytán a fentezimzett t. ez. közönség minden
igényeinek és minden időben képes leendek megfelelni,
bátorit azon reményre, hogy törekvésem a t. ez. közönség
részéről csakis elismeréssel találkozhatik s pártfogására
érdemesit, miért is bátor vagyok bizalmukat kikérve men-
től tömegesebb megbízásokkal szereneseltetni.

Szó és írásbeli megbízásokat egyelőre Paulison Bazel-
féle házban fogadok.

Kunkel Antal,
szőlőszeti és borászati ügynök.

Ich beehre mich die P. T. Herren Weingarten-
sitzer im Arader Promontorium, Weinändler, Regalien-
Pächter und Gastwirth e höflichst zu verständigen, dass
ich — den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragend — im
Interesse des obgenannten geehrten Publikums und zur
Hebung der Wein-Cultur und des Handels mich entschlos-
sen habe ein den Weinhandel in allen seinen Zweigen
umfassendes Commissions-Geschäft zu errichten, und dem-
zufolge mein diesbezügliches Comptoir mit Bewilligung
der Behörde den 4-ten Mai 1874 in Paulis, Bazel'sches
Haus, nächst dem Bahnhofs eröffnet und meine Funktion
bereits begonnen habe.

Mein Wirken, welches alle im Bereiche der Wein-
Cultur und des Weinhandels gehörigen Agenden umfasst,
und zwar Ein- und Verkauf von Wein, Vermittelung von
Geldanleihen u. s. w. habe ich auf das ganze Promontori-
um des Arader Comitats ausgedehnt. In Comission über-
nehme ich die Bearbeitung von Weingärten, oder deren
Beaufsichtigung, das Anlegen von neuen Pflanzungen,
Bestellungen von Winzer, das Anschaffen allerlei zur Wein-
produktion und zum Handel gehörigen Geräthschaften und
Materialien zu den billigsten Preisen; das Überwachen von
Weingärten, Presshäusern und Kellern; Weinmanipula-
tion, Verkauf und Einkauf und Transportirung u. s. w.
ohne Berücksichtigung des Ortes, nach welchem der Auf-
trag lautet.

Ich Vermittle ferner den Verkauf und Ankauf von
Weingärten, Häusern und Hausgründen, Anleihen zur
Bearbeitung von Weingärten, oder Vorschüsse auf die
Fächung zu vortheilhaften Bedingungen mit dem Bemer-
ken, dass ich alle in diesem Bereiche fallenden Bestellungen
und Aufträge schnell, gewissenhaft, pünktlich und zu
den möglichst billigsten Gebühren immer im Interesse
meiner Commitenten erfüllen werde.

Dieses, das allgemeine Interesse und die Hebung
des Weinhandels bezweckende Commissions-Geschäft habe
ich im Vertrauen, dass ich durch meine ausgebreitete
Bekantschaft den Anforderungen des P. T. Publikums zu
jeder Zeit entsprechen werde können, eröffnet und gebe
mich auch der angenehmen Hoffnung hin, dass mein dies-
bezügliches Streben bei dem P. T. Publikum Anerkennung
und Unterstützung finden wird, demzufolge ich mir auch
dessen geehrtes Vertrauen hienüt erbitte und zahlreichen
Aufträgen entgegenstehe.

Mündliche und schriftliche Aufträge nehme ich vor-
derhand in meiner obgenannten Wohnung entgegen.

Anton Kunkel,
Agent für Wein-Cultur und Weinhandel.

Clavier- und Reparatoren p. t. Kun-

Samstag

Pränu

Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Monatlich . . .

Ar

für
mit täglicher
ins
Halbjährlich
Vierteljährlich
Monatlich

Von ei
Arader Be
Expeditions
Abonnement
folgenden
Bei
sich
bedi
dies
sten
Ar a

Das
Regelung d
entsendeten
die meritor
Civilehe be
glieder des
Cultusmini
des Innern
Der
den auf die
Beschluss d
den dem g
ten Auftrag
Gegenstand
E i n f ü h
v i l e h e .
Sow
Mitglieder
von Franz
die Einfüh
der obligat
Ueber
rung sich
zu besiege
in der nä
wärtigen
Cultusmin
einen En
gen solle.
Von
lungen im
nicht befri
dieses Bl
zu Falle g
wir dabei
Ungarn er
bedeutend
das Heer
gänzlich e
tionen in
licher und
tion des
die Grün
Regierung
Der Ant
mild und
faction so
gegenüber
nen. Die
Kemper-A

Arad, Osaba,
c und Temes-
atnehmen.
irection.